

elan

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE



6/9

KEINE TUGEND

BRAUCHT DIE JUGEND

30 Jahre Befreiung

Das sind die
Faschismusmacher!



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jenken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Leichen-Lotterie

Während vor fünf Jahren in Japan noch ein Mittelklasse-Begräbnis 1250 Mark und auch weniger kostete, verschlingt es jetzt 2500 Mark. Für Grabstellen, die immer knapper werden, müssen jetzt je nach Lage 6250 bis 50 000 Mark bezahlt werden. Das sind im Durchschnitt 30 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Da die Friedhöfe bei alledem zum Teil schon stark belegt sind, hat sich eine Stadt entschlossen, eine Lotterie für Grabplätze einzurichten. Auf dem Gemeindefriedhof werden dann die Leichen der Gewinner beigesetzt, während die Überreste der Verlierer bis zur nächsten Ziehung gelagert werden sollen.

„Erwachtet“, Zeugen Jehovas, 22. 2. 75

Vogel Barzel

Er ist wie ein Vogel Phönix aus der politischen Asche des 20. Jahrhunderts auferstanden, der Bauch ist weg, die neugeschöpfte Energie ist spürbar, Dr. Rainer Barzel bewies in einer über zweistündigen Wahlkampf-Veranstaltung der CDU im Katholischen Vereinshaus in Gütersloh, daß man mit ihm im politischen Geschäft wieder rechnen muß. Stürmischer Beifall der über 500 Besucher vom Greis bis zum jungen Mädchen war eine eindeutige Bestätigung.

Die Glocke, Kath. Volkszeitung, 5. 4. 75

Aha!

Faulheit ist oft Ursache für Hunger und Not.

Arnold Walterscheid, „mittelständischer Unternehmer, überzeugter Marktwirtschaftler“, Anzeige in „Die Entscheidung“ (Junge Union, 27. 3. 75)

Verkehr

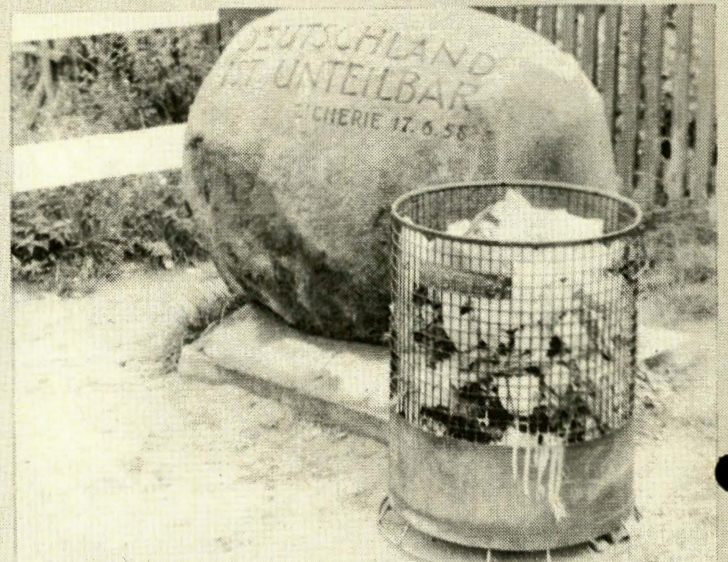
Was hat die Bundesregierung dazu veranlaßt, die kommunistische Aufstandsbewegung in der Republik Vietnam bezogen auf das Jahr 1969 als Staat zu bezeichnen, der am völkerrechtlichen Verkehr teilnimmt?

Anfrage des CSU-MdB Graf Stauffenberg

Realität

Wer den Erdball mit dem Auge der Kamera aus 40 000 km Entfernung als kleine, blau-weiß gemaserte Kugel vor der Unendlichkeit des Universums gesehen hat, für den ist die Unendlichkeit der Welt eine völlig neue Realität geworden.

H. W. Schmöle, Vorsitzender der Jungen Union in Westfalen



Erfinder

Da Gott allerdings der größte Erfinder aller Zeiten ist, und da wir uns zu einem großen Teil auf die Eingebung und das Wirken des Heiligen Geistes verlassen, sind eine große Anzahl von Wegen von unseren Mitarbeitern ausfindig gemacht worden, die einen konstanten Zufluß von christlicher Literatur in den Ostblock ermöglichen.

Werbeheft der reaktionären „Christlichen Ostmission e. V.“

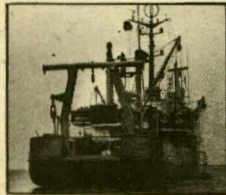
Kollektives Erleben

Um die Möglichkeit von Muße, kollektivem Erleben und Information gleichermaßen beim Verkehrsvorgang zu fördern, sind Verkehrsmittel mit mehreren Personen denen mit nur einer Person vorzuziehen. Dies ist besonders bei der Entwicklung zukünftiger Verkehrsmittel von Bedeutung.

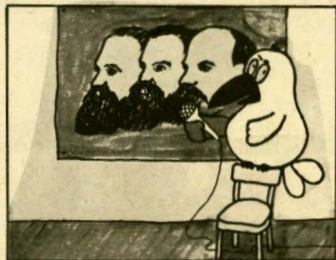
Aus dem Antrag 5.02 der Bundesdelegiertenkonferenz der Jungdemokraten, 1975



Wißt Ihr, was ein Scheißhäuslbaam ist? Das erfahrt ihr in der elan-Talk-Show mit Dietmar Schönherr. Seiten 4-7



Was kann man beim Meer erforschen? Zum Thema Meeresforschung mehr auf den Seiten 14-15



Immer, wenn die Herrschenden sie brauchen, tauchen sie auf: die Anarchisten mit ihren Terroranschlägen. Was sagen Marx, Engels und Lenin zu Anarchismus und individuellem Terror? Dazu unsere Expertenrunde. Seiten 17-19

In Remscheid glaubt einer von sich, er sei der Größte. EDSCHA-Boß Richard Bremicker. Über die Herrschaft „König“ Richards mehr auf den Seiten 20-21



Internationales:



In Südvietnam bricht die Herrschaft der US-Marionette Thieu unaufhaltsam zusammen. Seiten 26-27

Eine Delegation der DKP war in Kuba. Herbert Mies berichtet. Seite 27



Vor 30 Jahren brach die faschistische Herrschaft in Deutschland zusammen. Was ist Faschismus, was sind seine Ursachen, wie kann man ihn bekämpfen? Faschismus-Report auf den Seiten 28-30



Wenn sich an diesem 8. Mai 1975 zum 30. Male die Befreiung vom Faschismus jährt, ist das für uns junge Sozialisten in der Bundesrepublik nicht bloß ein Gedenktag im Kalender. Wir denken an diesem Tag – den F. J. Strauß die „geschichtliche Katastrophe dieses Jahrhunderts“ nannte – an den mutigen Kampf der Antifaschisten aller Staaten Europas. Und wir denken an den heldenhaften Kampf und das Opfer der Soldaten der Sowjetarmee, die den Hauptanteil bei der Befreiung Europas vom Faschismus trugen. Wir setzen die Traditionen des antifaschistischen Kampfes fort und stellen als Aufgabe für den 30. Jahrestag, jetzt für die Verwirklichung der Verträge mit sozialistischen Ländern einzutreten.

Wer es ernst meint mit der Sicherung des Friedens und der Bekämpfung jedes neuen Faschismus, der muß konsequent auch für die Überwindung von Antikommunismus und Antisowjetismus kämpfen. Darum geht es uns u. a. bei der antifaschistischen Massenmanifestation am 10. Mai in Frankfurt (Main).

Wir jungen Sozialisten untersuchen aber auch, wie die Jugend unseres Landes 30 Jahre nach der Befreiung lebt. Und geben angesichts der Krise Antworten auf die Frage, wer die Krisenmacher sind und wie die Abwälzung der Krisenlasten auf unsere Schultern verhindert werden kann.

Krisenmacher, das sind die Kräfte der CDU/CSU, das ist die sozialdemokratisch geführte Bundesregierung, das ist die Politik der Monopole, die in unserem Lande Unsicherheit und Angst verbreiten, die sie brauchen, um ihre Profite weiter zu erhöhen, um in der Gesamtpolitik noch mehr nach rechts gehen zu können.

Um ihre Politik zu bemänteln, sprechen sie, die doch für alle Unsicherheit verantwortlich sind, von Sicherheit, Ordnung, Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Solidarität.

Wie ist es denn bestellt mit der Freiheit in unserem Lande, von der Carstens, Strauß, Schmidt und Schleyer sowie andere soviel reden? Wie ist es denn bestellt mit der Freiheit der jungen Verkäuferin, die arbeitslos ist und keine Beschäftigung in ihrem Beruf findet? Gewiß: sie hat die Freiheit auf den Strich zu gehen! Und da unser Land nach seiner Verfassung ein sozialer Rechtsstaat ist, hat sie sogar die Freiheit, sich gesundheitlich überwachen zu lassen und Steuern zu zahlen. Alles Freiheiten des kapitalistischen Systems! Aber die Freiheit, ihrer Arbeit nachzugehen, den Lebenserwerb ihrer Familie auf diesem Wege sicherzustellen, die hat sie nicht!

Und da ist die Freiheit des Kaufhaus-Millionärs Helmut Horten. Der die Freiheit hat, Arbeiter zu entlassen, Steuern zu hinterziehen und Politiker zu kaufen. Der die Freiheit hat, fürstliche Residenzen bei Düsseldorf, im Tessin, am Wörthersee und an der Riviera zu besitzen. Bei soviel Freiheit darf natürlich eine eigene Bahama-Insel, ein Jagdrevier nebst Schloß in der Steiermark und eine Hochseejacht nicht fehlen. Ganz zu schweigen von der runden Million DM, die in Form von Luxusautos in teuren Garagen steht. Oder seinem privaten Jet.

Mit all dem versteht es Helmut Horten, sich die Freiheit angenehm zu machen. Es zeigt sich also: ihre Freiheit ist nicht unsere Freiheit – ihre Freiheit ist unsere Unfreiheit.

Wir unterstützen auch deshalb nachdrücklich die Aktionen des DGB gegen Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit, die am 19. April in Dortmund und Frankfurt neue Höhepunkte fanden. Diese Aktionen von Zehntausenden junger Menschen sind das einzige erfolversprechende Rezept, die Anmaßung des Regierungsentwurfes für ein neues Berufsbildungsgesetz zurückzuweisen, der fast ausschließlich auf dem Mist der Unternehmerverbände gewachsen ist. Deshalb nun alle Kraft für die Vorbereitung der zentralen Aktion der Gewerkschaftsjugend im Herbst 1975!


Wolfgang Gehrcke

(Wolfgang Gehrcke)
Bundesvorsitzender der SDAJ



elan-talk-show mit Dietmar Schönherr

Dietmars „Scheiß - häuslbaam“



Die meisten kennen ihn als Meister der Talk-Show. Mit uns waren wohl Tausende sauer, daß er gehen mußte. Vielleicht, weil er zu gut war. Oder ein bißchen zu links.

Wer auf Krimis steht, kennt ihn neuerdings aus „Tatort“, die Fans

von Science-Fiction-Filmen begleiteten ihn als Kommandanten im Raumschiff Orion.

Sogar singen konnte man ihn hören.

Wir fragten uns: was macht er wohl weiter?

Und dachten uns: machen wir's doch mal umgekehrt. Machen wir

mal eine Telefon-Talk-Show mit ihm.

Und so kam das folgende Gespräch zwischen elan-Redakteur Peter Bubenberger und Dietmar Schönherr zustande.



elan: Welche beruflichen Pläne hat Dietmar Schönherr?

Dietmar Schönherr: Er schreibt ein Buch.

elan: Welches Buch schreibt er denn?

Dietmar Schönherr: Es ist ein Buch, das vorläufig noch keinen Titel hat. Na ja, es hat schon einen, aber der ist noch etwas abstrakt.

elan: Für oder gegen was wendet sich das Buch?

Dietmar Schönherr: Warum muß es sich immer gegen was wenden?

elan: Wir haben erst mal gefragt: für was?

Dietmar Schönherr: Also, es ist ein Roman. Und natürlich benütze ich meine Erlebnisse und Erfahrungen, die ich zu einer fiktiven Geschichte,

zu fiktiven Figuren zurechtgebogen habe. Das Manuskript, das ich bis jetzt schon zusammen habe, ist bereits ein ziemlicher Wälzer. Ich denke, daß ich etwa ein Viertel des Buches fertig habe.

elan: Also so etwas wie eine Autobiographie?

Dietmar Schönherr: Das wäre falsch, wenn man da nach entsprechenden Fakten suchen würde, wären keine zu finden. Wenn man aber zu lesen versteht, dann wird man das zwischen den Zeilen schon herausfinden. Das Buch heißt vorläufig „Scheißhäuslbaum“. Und zwar ist das ein Dialektwort. Die Verkleinerung von Scheißhaus ergibt das Häusl und Baam ist eben Baum.

elan: Na prima, und was für ein Baum ist das, unter dem das Scheißhäusl steht?

Dietmar Schönherr: Nein, nein! Das ist ein Baum, unter dem mein Großvater immer zu liegen pflegte. Und dabei schaute er in die Zweige hinauf und erklärte uns Kindern — weil wir fragten, warum er immer in die Zweige schau — daß er dort, wenn er sich ganz scharf konzentriere, sein Leben noch einmal sehen könne. Aus diesem Grund habe ich den Titel erst einmal genommen. Am Ende wird er sicher nicht verwendbar sein, weil ja niemand weiß, was das bedeutet.

elan: Es ist also ein Arbeitstitel?

Dietmar Schönherr: Genau, ein Arbeitstitel.

elan: Wie lernt man eigentlich schreiben? Haben Sie das gelernt?

Dietmar Schönherr: Lernen kann man das Schreiben, glaub ich, ebensowenig wie die Schauspielerei. Wenn man kein Talent dafür hat, dann kann man



Dietmar Schönherr (hier mit seiner Frau Vivi Bach): „Es gibt einen ganzen Haufen Singles von mir...“

Während Dietmar Bretter und Zäune im österreichischen Wohnsitz anmalt, ist für Vivi die Malerei schon mehr als ein Hobby geworden: Kinderbuchillustrationen, Siebdrucke, Ölbilder und neuerdings Tapetenmuster.

elan: lernen sein Leben lang und wird nie eine vernünftige Zeile zustande bringen.

Aber eigentlich habe ich ja beim Rundfunk angefangen. Ich war dort Redakteur von Jugendmagazinen und hauptsächlich schriftstellerisch, also mit der Feder tätig. Außerdem habe ich einmal einen österreichischen Staatspreis bekommen für ein Hörspiel. Ich habe also immer wieder einmal geschrieben. Mit 17 Jahren habe ich sogar mal ein Buch geschrieben, das auch gedruckt wurde. Und dann im Laufe der Jahre immer mehr Drehbücher und solche Sachen. Das Buch jetzt ist allerdings seit langer Zeit etwas Geschriebenes von mir, das auch gedruckt wird.

elan: Sie haben in der letzten Zeit im Fernsehen in Krimis mitgespielt ...

Dietmar Schönherr: Richtig, in Tatort, und dann war da diese Lifegeschichte im ZDF ...

elan: ... wird es also einen Krimistar Schönherr in Zukunft geben?

Dietmar Schönherr: Nein, das glaube ich nicht. Die Voraussetzungen dazu waren nicht gegeben, und daraus kann man wahrscheinlich auch keine Serie machen.

elan: Wird es dann vielleicht einen Schlagerstar Schönherr geben. Alle Welt meint heute ja singen zu müssen und zu können?

Dietmar Schönherr: Das habe ich ja schon einmal getan. Es gibt einen ganzen Haufen Singles von mir und auch mehrere Langspielplatten. Aber die Leute haben das merkwürdigerweise nicht gekauft.

elan: Woran lag das?

Dietmar Schönherr: Das weiß ich nicht. Vielleicht waren die Texte zu gut oder ihrer Zeit voraus. Es waren Texte, die ich selbst geschrieben habe, die ich gar nicht mal als so anspruchsvoll ansehe. Aber zu diesem Zeitpunkt waren sie es vielleicht.

elan: Kann man diese Platten irgendwo noch kaufen?

Dietmar Schönherr: Oh, wenn man sehr viel Geduld hat und in irgendwelchen Antiquariaten sucht, wird man sie finden. Eine von den Langspielplatten ist noch gar nicht lange her, die wurde von einem vertriebs-süchtigen Mann entgegen der ursprünglichen Konzeption in „Wünsch Dir was!“ umbenannt.

elan: Mal ganz dumm gefragt: wer ist Ihnen lieber: Heintje oder Degenhardt?

Dietmar Schönherr: Ach mein Gott, darauf kann man doch gar nicht antworten.

elan: Ernster gefragt: was halten Sie vom politischen, vom engagierten Lied, wie es heute gesungen wird?

Dietmar Schönherr: Ich meine Degenhardt ist außer Biermann der einzige, der es tut ...

elan: ... und Dieter Süverkrüp und ...

Dietmar Schönherr: ... Ja, sicher. Und vielleicht in Ansätzen auch manchmal Reinhard Mey. Natürlich ist mir das lieber als das Vernebelungsgesinge. Eigentlich gibt es noch zu wenige davon. Ich könnte mir auch andere Leute mit solchen Liedern vorstellen. Udo Jürgens hat es ja auch einmal in Ansätzen versucht. Aber das läuft eben auch aufs Geschäft hinaus. Ich könnte mir nicht vorstellen, daß Heintje Lieder mit politischem Inhalt singen könnte, das würden ihm die Leute nicht abnehmen.

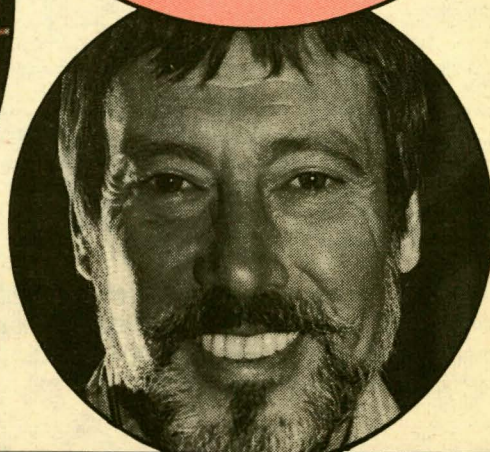
elan: Unmittelbar nach dem Putsch in



Solidarität nicht als Effekthascherei: Dietmar während einer Demonstration gegen die chilenische Militärjunta



Zum Thema Vietnam und „Babylift“:
„Da gibt es nun die Krokodilstränen der einen ...“



Chile standen wir in Köln bei einer Solidaritätsdemonstration gar nicht weit auseinander auf dem Platz. Welche Aktivitäten in Sachen Solidarität kann man eigentlich von Dietmar Schönherr weiterhin erwarten?

Dietmar Schönherr: Das ist sehr problematisch, das muß man ganz offen und klar sehen. Wenn man sich mit solch einem Namen engagiert für eine Sache, dann kann das auch als Effekthascherei gewertet werden und könnte in die falsche Kehle geraten. Da sagt man dann: Aha, da macht er also auch noch mit, weil er sich wichtig tun will. Also muß man sehr genau abwägen, wo man sich hinstellen darf.

elan: Aber Ihr Motiv ist doch zweifellos, Solidarität leisten zu wollen?

Dietmar Schönherr: Natürlich. Ich glaube, daß das auch schon im kleinsten Raum zu leisten ist. Das sollte schon da beginnen, wo man mit jemandem zusammenarbeitet, wo man mit Menschen etwas macht. Ich meine, es ist leicht, sich für Chile zu engagieren, weil dort die Verhältnisse so klar liegen. Es ist schwerer sich zu engagieren, wenn man nicht so genau durchblickt. Ich meine Griechenland und Portugal. Das war nicht so populär, das war anders. Ich meine,

auch nachdenkende und engagierte Leute führen halt doch nach Griechenland, weil es dort so schön sonnig ist.

elan: Wie sie es heute nach Spanien tun.

Dietmar Schönherr: Wie sie es heute nach Spanien tun. Ich meine: Spanien ist auch so eine Sache, wo man überlegen muß.

elan: Eine letzte Sache, eine politisch sehr aktuelle Sache: Vietnam. Die sogenannte Aktion „Baby-lift“ der Amerikaner stößt weltweit auf scharfen Protest ...

Dietmar Schönherr: Ja, ja. Da gibt es nun die Krokodilstränen der einen angesichts des offenkundigen Leides. Und dann gibt es die kritischen anderen, die das als eine sehr fragwürdige Spekulation ansehen, als Meinungsmache. Also ich glaube ganz einfach, daß man sich in der Situation, in der sich Vietnam heute befindet, hüten müßte, Menschen zusätzlich noch in Gefahr zu bringen.

elan: Sie sind österreichischer Staatsbürger. Wenn die österreichische Regierung bereitstehende Hilfsmittel für Vietnam in Höhe von einer halben

Million Mark, Medikamente und Nahrungsmittel nicht nach Vietnam transportieren würde, würde das ihren Protest hervorrufen?

Dietmar Schönherr: Sicherlich. Aber ich könnte mir nicht vorstellen, daß unsere augenblickliche österreichische Regierung so etwas täte.

elan: Unsere augenblickliche bundesrepublikanische hat es soeben getan.

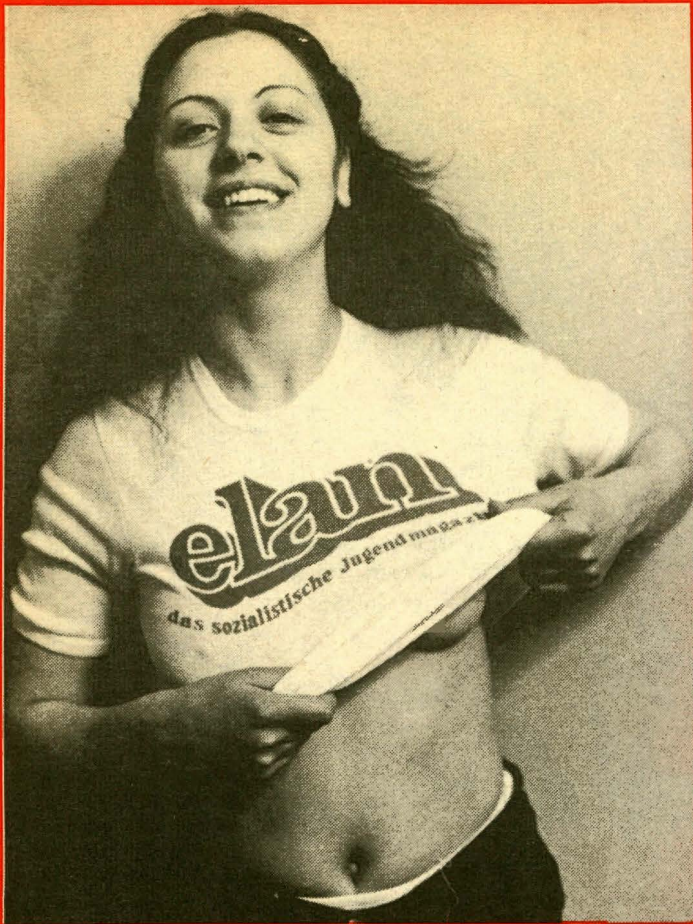
Dietmar Schönherr: Aha, und warum?

elan: Ja, warum? Die Hilfsaktion Vietnam e. V. hat die genannten Hilfsmittel bereitstehen. Auf die Bitte, zwei Transportmaschinen zur Verfügung zu stellen, antwortete die Bundesregierung bis jetzt nicht ...

Dietmar Schönherr: Also, da würde ich sehr wohl protestieren. Aber ich glaube, daß das bei uns nicht passieren würde.

elan: Bei uns leider immer noch. Für heute haben wir eigentlich keine Fragen mehr. Vielen Dank, vielleicht bis zum nächstenmal.

Dietmar Schönherr: Ich würde mich freuen.



elan-T-Shirts, in verschiedenen Größen (weißer Shirt mit rotem Druck), 7,50 DM, einschl. Porto. Voreinzahlung des Betrages auf das Postscheckkonto des Weltkreis-Verlages, Dortmund 278 69-460.



In eigener Sache

Mit
elan

kämpft

Eigentlich fing es damit an, daß Nachbestellungen von elan nicht mehr beliefert werden konnten. Weil sich weder im Verlag noch in der Druckerei ein einziges Exemplar unseres sozialistischen Jugendmagazins auftreiben ließ.

„Restlos vergriffen“ hieß dann der lakonische Kommentar, den wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge zur Kenntnis nahmen. Denn schließlich geschah dieser „elan-Ausverkauf“ trotz einer Auf-

elan mit neuem Gesicht

lagensteigerung um 10 000 Exemplare allein in diesem Jahr! Und diesen Riesenerfolg — denn das ist er schließlich trotz mancher Liefer-schwierigkeit — verdanken wir unseren Lesern. Allen denen, die erkannt haben: Mit elan kämpft es sich besser! Unseren Dank wollen wir ausdrücken, indem wir elan noch besser machen.

Aber: Bei dieser erfolgreichen Aufwärtentwicklung gibt es auch „Wachstumsschwierigkeiten“. Unsere Leser wissen, daß nicht wir



Das neue elan-Poster, dreifarbig, DIN A 2

Papier- und Posttarife machen. Daß wir aber nichtsdestoweniger in be-

sonderem Maße unter der Preistreiberei der Bosse leiden.

Trotzdem wollten und wollen wir prinzipiell daran festhalten, daß elan solange wie irgendmöglich eine Mark kostet. Das ist aber nur haltbar, wenn wir das für die gestiegene elan-Auflage effektivste Druckverfahren wählen. Und das ist der Rollen-Offset-Druck.

elan wird also von dieser Ausgabe an auf der Rotationsmaschine produziert. Daher das veränderte Aussehen in Druck, Papier, Format und Verarbeitung. Dieser Schritt war unabänderlich notwendig.

Jetzt sind die Voraussetzungen da, elan noch massenhafter und öffentlichkeitswirksamer zu verbreiten.

Gemeinsam mit vielen unserer Leser meinen wir: Für diesen elan lohnt sich der Einsatz. Weil in unserer politischen Landschaft einem sozialistischen Jugendmagazin eine ganz entscheidende Bedeutung zukommt. Im Kampf für die Grundrechte der Jugend, in der Zusammenführung der verschiedenen Kräfte der Jugend, im treffsicheren Angriff auf die Herrschenden und ihre Machenschaften.



elan-Spuckzettel in vier Ausführungen, Format DIN A 7, dreifarbig.

es sich besser!

Dabei soll es noch mehr Spaß machen, elan zu lesen. Weil elan interessant ist, weil es informativ und unterhaltend ist. Nichts wird sich am elan-Konzept ändern. elan bleibt das Magazin der Aktion.

Noch mehr Spaß mit elan

Mehr elan verbreiten heißt, weitere Kräfte für die gemeinsame Aktion zu gewinnen. Das beweist die Erfahrung. Und genau hier an diesem Punkt müssen wir weiterdrängen. Deshalb haben wir die erste Mai-Woche zur elan-Werbe-Woche erklärt. Eine Woche, in der verstärkt in öffentlichen Aktionen elan an den Mann gebracht wird. Wir rufen unsere Leser auf: Macht mit! Geht mit elan vor die Lehrwerkstatt, den Betrieb, die Berufsschule oder Schule, das Kaufhaus, die Kaserne oder ins Wohngebiet. elan muß noch viel bekannter werden. Viele, die das Bravo-Gesülze leid sind, müssen mit elan bekannt gemacht werden. Da wir aber kei-



Chlodwich-Comic-Poster, DIN A 2, vierfarbig

nen konzernmäßigen Werbeetat haben, sind wir hier voll und ganz auf unsere Leser angewiesen. Für die elan-Werbewoche haben wir eine

Macht mit!

Serie von Hilfsmitteln produziert, die ab sofort zur Verfügung stehen (solange der Vorrat reicht!):

- Chlodwich-Comic-Poster, vierfarbig, Format DIN A 2.
- elan-Werbeposter, dreifarbig, DIN A 2.
- elan-Spuckzettel (auf Klebepapier) in vier Ausführungen, DIN A 7.
- T-Shirts in verschiedenen Größen mit Aufdruck (rot auf weiß) „elan — das sozialistische Jugendmagazin“.

Bis auf die T-Shirts könnt ihr alle Materialien in kleineren Mengen kostenlos bei uns beziehen. Für die T-Shirts müssen wir den Selbstkostenpreis von 7,50 DM pro Stück (einschließlich Versand) verlangen. Nur gegen Vorkasse. Überweist also den Betrag auf unser Konto und vergeßt nicht, die gewünschte Größe anzugeben.

Und nun: Ein kräftiger Ruck für unseren gemeinsamen Kampf.

Hans-Jörg Hennecke

Bestellungen von Werbematerial an:
elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16.

Jugend



in
Aktion

für

Aktion „Sänfte“



Wülfrath ist eine Stadt mit 20 000 Einwohnern. Über 150 Jugendliche sind bereits arbeitslos. Und es wurde bekannt, daß große Betriebe der Stadt – so die Thyssen-Tochter „Rheinische Kalksteinwerke“ und die Stadtverwaltung – die Zahl ihrer Ausbildungsstellen reduzieren. Auf diesen Skandal machten Wülfrather Jugendliche mit einer „Sänften-Aktion“ aufmerksam. Vier junge Arbeiter schlepten in einer Sänfte einen „armen Unternehmer“ durch die Stadt. Und der jammerte fortwährend über Megaphon, daß „er keine Freunde außer der CDU“ mehr habe und daß die Bürger ihn im Kampf gegen die Lohnforderungen der Arbeiter und die Forderungen der Jugend unterstützen sollten. Bei denen kamen aber die Forderungen nach Erhaltung und Schaffung von Lehrstellen und Arbeitsplätzen mehr an!

★ Tricks der Bosse zogen nicht ★

Der Rote Kuckuck war an allem Schuld. Auf einer Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Offenbach zog er Bildungsminister Rohde aus dem Verkehr. Daraufhin bot IHK-Boß Dr. Glück der SDAJ eine Podiumsdiskussion zum Thema Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel an.

Dr. Glück hatte an dem Abend mit seinen trickreichen Argumenten kein Glück! Zum Beispiel wenn er jugendliche Arbeitslose nur bis zum 17. Lebensjahr rechnete und so zu sehr günstigen Zahlen für Offenbach kam

oder die Förderkurse der IHK anpries. Die SDAJler wiesen ihm nach, daß diese Kurse allein den Bossen nutzen: Auf Kosten des Arbeitsamtes werden 40 Jugendliche ein halbes Jahr lang in den Grundkenntnissen der Metallbearbeitung ausgebildet. Diese Kurse finden in den Lehrwerkstätten großer Offenbacher Metallbetriebe statt, in denen es noch „freie Kapazitäten“ gibt. Nach den Kursen besteht für die Jugendlichen keine Berufsschulpflicht mehr. Die Bosse lecken sich die Finger nach solchen Lehrlingen, die volle fünf Tage im Betrieb sind!

SDAJ und CAJ:

Gemeinsame Aktionen

Gegen Lehrstellenraub und Erpressungsversuche der Bosse muß sich die Arbeiterjugend gemeinsam wehren. Nur im gemeinsamen Kampf kann ein neues und besseres Berufsbildungsgesetz durchgesetzt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus trafen am 10. April in Essen Vertreter der Nationalleitung der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) und des Bundesvorstandes der SDAJ zusammen. Sie stellten fest: in der nächsten Zeit kommt es darauf an, die Aktionen gegen Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit fortzusetzen und zu verstärken. Dazu sind gemeinsame und parallele Aktionen in Orten und Städten notwendig. Der Informations- und Meinungsaustausch soll fortgesetzt werden.

„Stifte mit Köpfen“



„Bessere Berufsausbildung ihrer Ausbildung außerhalb der Post nichts anfangen können. Das gilt übrigens für den gesamten öffentlichen Dienst.“

„Bessere Berufsausbildung ihrer Ausbildung außerhalb der Post nichts anfangen können. Das gilt übrigens für den gesamten öffentlichen Dienst.“ Unter diesem Motto startete die Deutsche Postgewerkschaft eine Aktionskampagne für das gesamte Bundesgebiet. Vor allem geht es dabei um die Forderung, daß auch der Bereich des öffentlichen Dienstes voll im Berufsbildungsgesetz verankert wird – was im jetzigen Referentenentwurf nicht der Fall ist. Das würde bedeuten, daß auch in Zukunft Postjungboten, Postassistentenanwärter und junge Angestellte mit

Der Startschuß zur Aktion fiel in Frankfurt mit einer großen Jugendversammlung und einem Info-Stand in der Innenstadt. Mehrere 100 Passanten unterstützten mit ihrer Unterschrift die Forderungen nach besserer Berufsbildung und Verankerung der Ausbildung im öffentlichen Dienst im Berufsbildungsgesetz.



ihre



Grundrechte

Der Schlüssel zum Erfolg!

Edingens Jugendliche hatten endgültig die Schnauze voll. Lange genug hatten sie auf ein Jugendzentrum gewartet. Jetzt stand es fix und fertig da in Edingen — aber der Bürgermeister gab einfach keinen Eröffnungstermin bekannt! Da gingen die Edinger Jugendlichen mit einer symbolischen Schlüsselübergabe und



Heimeröffnung in die Offensive. Gleichzeitig sammelten sie 62 Unterschriften unter eine Resolution, die die baldige Eröffnung des Jugendzentrums forderte. Ein Riesenerfolg für Edingen, an dem auch der Bürgermeister nicht vorbei konnte. Das Jugendzentrum wurde zur Freizeitgestaltung der Edinger Jugend freigegeben!

Aus Betriebs-, Schüler- und Lehrlingszeitungen

Über die Schwierigkeiten, einen Beruf zu finden, berichtet „DENK-MAL“, die Zeitung der Melendorfer Jugend. Tag eines Melendorfer Jugendlichen



Tja, da war ich nun zehn Jahre auf der Schule, und die Berufsberatung während der Zeit war auch nicht so doll. Ich also zum Arbeitsamt hin und Adressen von Ausbildungsbetrieben „gesammelt“. Nach 'n paar Gesprächen mit meinen Kumpels hab ich mir gedacht, das Beste wäre Zentralheizungsbauer oder eine Schlosserausbildung. Von drei durch das Arbeitsamt angegebenen Adressen stellten sich zwei als falsch heraus. — Fahrgeld war natürlich flöten! Zwei andere Firmen haben mich auf ein bis zwei Wochen später vertröstet und boten mir „großzügig“ an, noch mal was von sich hören zu lassen. Bei einer anderen Firma machte ich erst einmal den Idiotentest (sprich: Eignungstest). Ich mußte drei Drähte zu rechtbiegen. Dieser „grundlegende und tiefgreifende“ Test sollte meine Fähigkeit zum Beruf des Schlossers feststellen. Das nenne ich wissenschaftliches Herangehen!
Seit meiner Schulentlassung ist bereits ein Jahr verstrichen, und ich habe immer noch keine Lehrstelle. In dieser Misere stehe ich aber nicht allein. Außer mir sind in Hamburg noch 2000 bis 3000 andere Jugendliche ohne Ausbildungsplatz; in der BRD sind es schon 200 000. Das ist allerdings kein Trost, sondern großer Gammell!

DER ROTE KUCKUCK SCHLUG ZU IN...

Essen. Fast 2000 jugendliche Arbeitslose gibt es in Essen. In dieser kata-



strophalen Situation will der Boß des graphischen Betriebs Girardet in Essen-Rüttenscheid die Lehrstellen kanten. Ein Fall mehr für den Roten Kuckuck, der bei Girardet 90 neue Lehrplätze pfändete, denn entsprechend seiner Belegschaftsstärke könnte der Betrieb so viele stellen.

Mannheim. Seit November ist im Nachbarschaftshaus in Rheinau/Mannheim der Ofen aus. Damals machte der Stadtrat das Haus dicht — wegen Personalmangels, wie es hieß. Obwohl sich zwei Sozialarbeiter um eine Stelle am Nachbarschaftshaus beworben hatten.

Seit dieser Zeit liegen zahlreiche Jugendliche auf der Straße: die organisierten, die dort ihre Räume hatten, und erst recht die vielen unorganisierten. Am schlimmsten betroffen sind die jugendlichen Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden, die jetzt in Beruf und Freizeit vor verschlossenen Türen stehen. Als sich trotz vieler Proteste nichts tat, beschlossen SDAJ und Naturfreunde, in Rheinau auf dem Markt „Rabatz“ zu machen. Ehrengast war der Rote Kuckuck. Zusammen mit einem Flohmarkt, Filzbacksteakverkauf, Sänger Schlauch und Krumpel & Gerd wurde Rheinau

mobil gemacht. 1200 Rheinauer hatten bereits vor der Aktion ein Forderungsprogramm zur „Wiedereröffnung“ unterzeichnet. Kein Wunder, daß viele an der „Schlüsselverlosung“ teilnahmen und anschließend mit zum Nachbarschaftshaus zogen. Hier



hatte dann der Rote Kuckuck seine große Stunde: Er pfändete das Haus für die Rheinauer Jugendlichen.

Ein Teilerfolg wurde schon erzielt: Die Jugendverbände können sich wieder im Haus treffen. Aber die Aktionen gehen weiter, bis das Haus wieder allen Jugendlichen offen steht!

Kandel. Als Matthias Wissmann, Bundesvorsitzender der Jungen Union, nach Kandel in Rheinland-Pfalz kam, wurde er bereits vom Roten Kuckuck erwartet. Der Rote Kuckuck pfändete Wissmann als „Freund Kohls, des Lehrplatzkillers, tätig als jugendpolitisches Feigenblatt der CDU“. Matthias Wissmann war über diese Behandlung recht überrascht. Jetzt hat er ein schönes Souvenir aus Kandel!



**Jugend
in
Aktion**



**für ihre
Grund-
rechte**

30 000 in Dortmund 15 000 in Frankfurt



Aus einem Duisburger Krankenhaus nahmen Kolleginnen und Kollegen in Arbeitskleidung am Demonstrationszug teil. Auch ein Krankenbett hatten sie gleich mitgebracht – für die kranke Berufsausbildung!

Nach dem Regierungsentwurf zur Berufsbildung scheint ihr Spiel aufzugehen: Die Bosse könnten zufrieden sein. Ob Mitbestimmung, Finanzierung, Lehrlingsentlohnung usw. – überall ist ihre Handschrift deutlich. Aber ihre Rechnung soll nicht aufgehen!

Am 19. 4. war die Stimmung: Wir lassen uns nicht unterbuttern! Wir setzen unsere Rechte durch! In Mainz, Mannheim, Stuttgart, Hamburg und anderswo gingen schon Zigtausende auf die Straße. Und es wird weitergehen. Z. B. am 14. Juni in Hannover. Die vielen tausend, die nach Dortmund gekommen sind, wissen: Heute ist ein Höhepunkt, aber kein

Schlußpunkt unserer Aktionen. Jetzt geht es weiter mit Volldampf auf die zentrale Demonstration im Herbst zu. Denn das ist die einzige Sprache, die die Bosse und die Bundesregierung verstehen!

„Den Unternehmern ist jedes Mittel recht, um ihre Profitinteressen durchzusetzen. In ihrem Brief an Bundeskanzler Schmidt haben sie wie nie zuvor in der Geschichte der Bundesrepublik ihre soziale Maske fallen lassen und sind auch vor dem Mittel der Erpressung nicht zurückgeschreckt. Diese Veranstaltung heute und der tagtägliche Kampf in den Betrieben ist die Antwort auf die Erpressung und auch die Sprache, die diese Herren verstehen!“ Unter dem Beifall der 30 000 erklärte das Dieter Utzerath, Landessekretär des DGB NRW.

Begeistert empfangen die Demonstranten eine Delegation der Zementarbeiter aus Erwitte, die seit Anfang März ein Zementwerk besetzt halten. „Unser Kampf und eure Demonstration haben die gleiche Zielrichtung: Wir kämpfen gegen Arbeitslosigkeit, gegen die Zerstörung von Arbeitsplätzen, gegen die Vernichtung von Lehrstellen!“ sagte Betriebsrat Reinhard Duhm auf der Abschlußkundgebung. Zementsäcke zum Solidaritätspreis von 1 DM fanden reißenden Absatz!

Der Schmidt-Schleyer-Rohde-Entwurf muß weg! Der arbeitenden und lernenden Jugend bringt er nichts. Das sind 138 Paragraphen für die Bosse!

In Bonn, bei der Bundesregierung, wollte man die Stimme der Arbeiterjugend überhören. Aber am 19. April bewies die Gewerkschaftsjugend, daß das nicht so einfach geht. 30 000 kamen allein nach Dortmund zur großen Demo des DGB. „Wer heute sagt zum Kampfe nein, wird morgen ohne Arbeit sein!“ Immer wieder brandmarkten Sprechchöre die Erpresserpolitik der Bosse, die mit der Zukunft von Hunderttausenden von Jugendlichen pokern.



AUF NO SICHER GEHEN

Wenigstens
beim Fotografieren.
Jede Jahreszeit
ist fotogen – auch jedes
Wetter ist fotogen.
Und gerade ungewöhnliche
Motive werden oft
die wirksamsten Fotos.
Allerdings gehört
eine universelle, eine
»sichere« Kamera dazu:
die echte einäugige
Spiegelreflex.
Eine Kamera mit
allen Raffinessen,
jedoch unkompliziert
und nicht zu teuer:
die PRAKTICAnova I



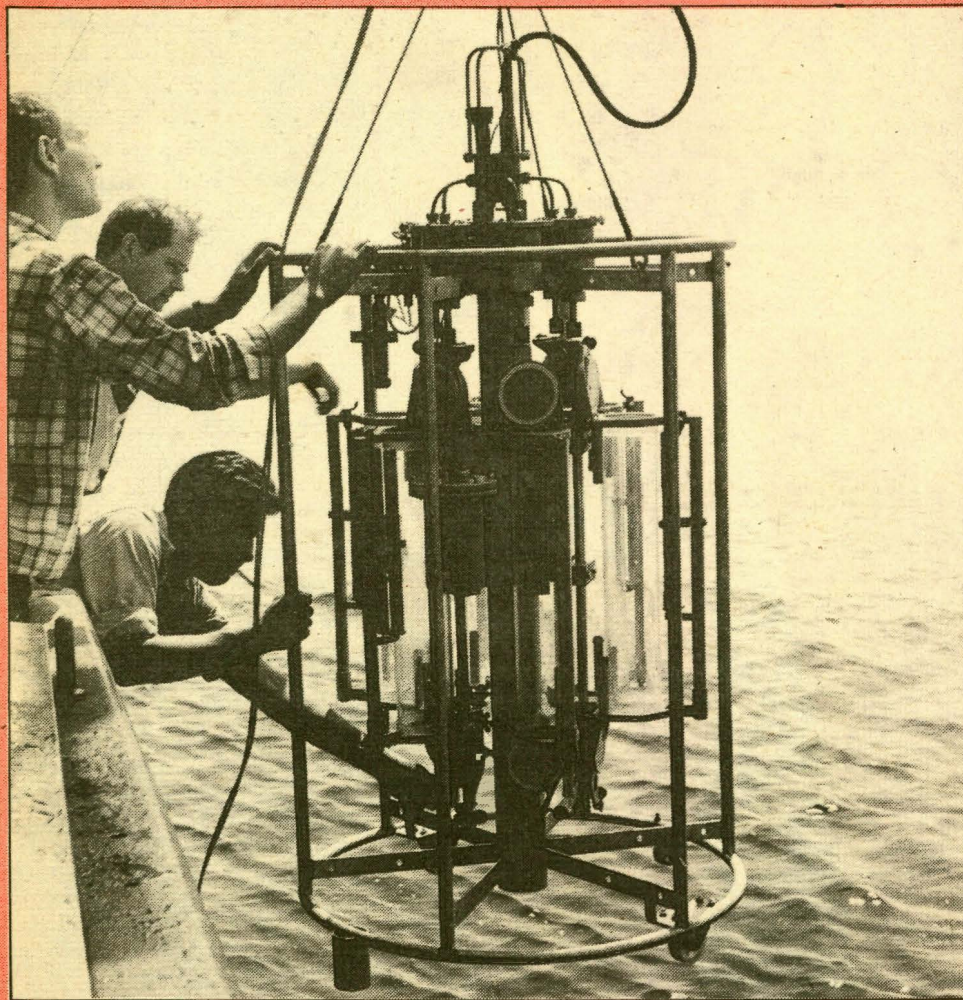
PRAKTICA nova I

Echte einäugige Kleinbild-
Spiegelreflexkamera
24 x 36 mm • Wechsel-
objektive 20 mm bis 1000 mm
Brennweite • Filmeinlegeautomatik
PENTACON-Loading (PL) • Prismen-
sucher mit hellem, seitenrich-
tigem und parallaxenfreiem
Sucherbild • Fresnellinse mit
Mikroprismenraster und
Mattscheibenringfeld • Rück-
kehrspiegel • Schlitzverschluß
(1/2s bis 1/500s) • Universelles
Zubehör • Modell
PRAKTICAnova IB mit ein-
gebautem fotoelektrischem
Belichtungsmesser

VEB PENTACON DRESDEN

Was ist im Meer noch drin?

Algentörtchen und Kryll-Frikadellen



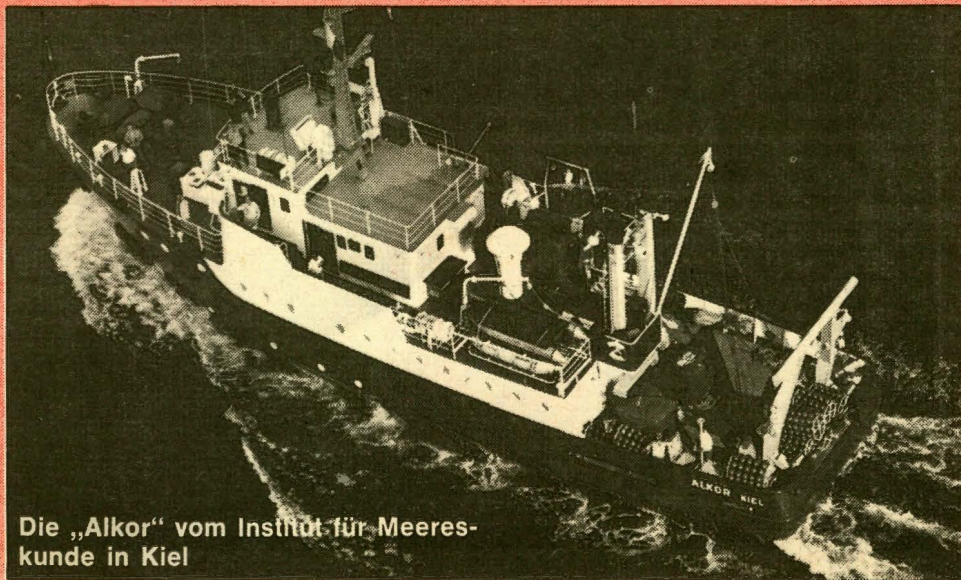
Mit dem Kranzwasserschöpfer können Wasserproben aus verschiedenen Tiefen geholt werden.

Wenn da in den letzten Jahren mal wieder was in die Luft ging und dann zum Mond, zum Mars oder zur Venus gesteuert wurde, dann war das für so manchen Inbegriff aller Wissenschaft schlechthin, Schlüssel zum Tor der Zukunft, das Patentrezept zur Lösung aller irdischen Probleme.

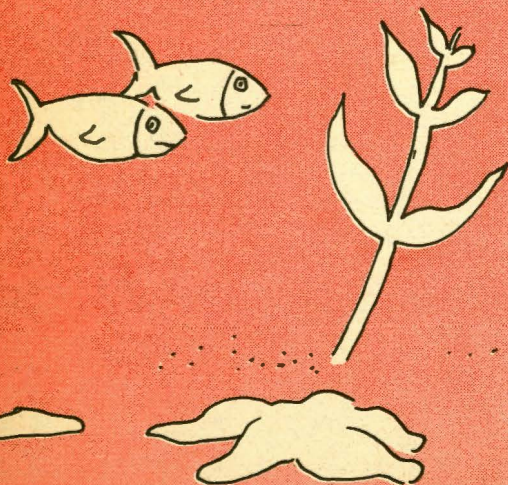
Doch jetzt gab es einige spektakuläre Meldungen: Manganknollen am Meeresgrund, mit Algen und Kleinkrebsen sollen Ernährungsprobleme gelöst werden. Aber soweit ist es noch nicht.

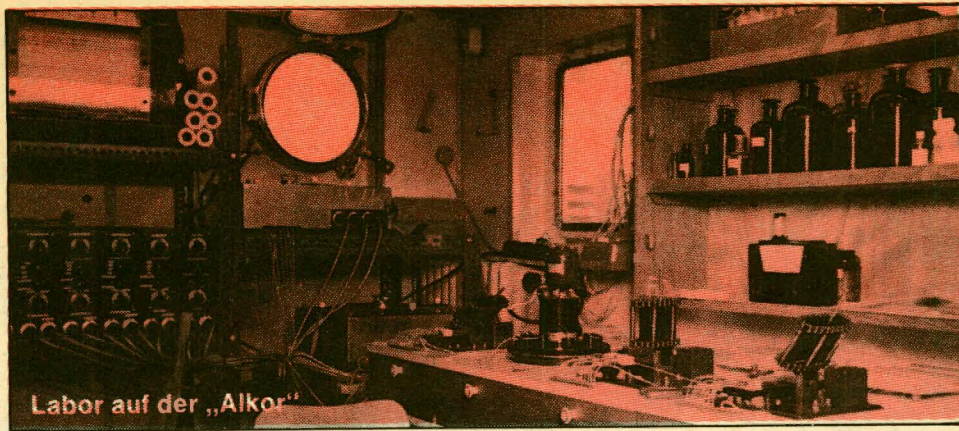
Und nach wie vor ist es wahrscheinlicher, daß man sich beim Baden den Fuß an einer rostigen Konservendose statt an einer Manganknolle stößt. Die Gefahr einer Quecksilbervergiftung durch verseuchten Fisch ist noch größer, als die Chance, den Hunger in der Welt mit Menü aus Algen und Kleinkrebsen namens Kryll zu stillen.

Aber was ist eigentlich für uns drin im Meer? Wo liegen die Probleme? elan-Redakteur Georg Rohde sprach darüber mit drei Wissenschaftlern: Professor Heinz Kaminski aus Bochum, Professor Adelung und Professor Defant vom Institut für Meereskunde in Kiel.

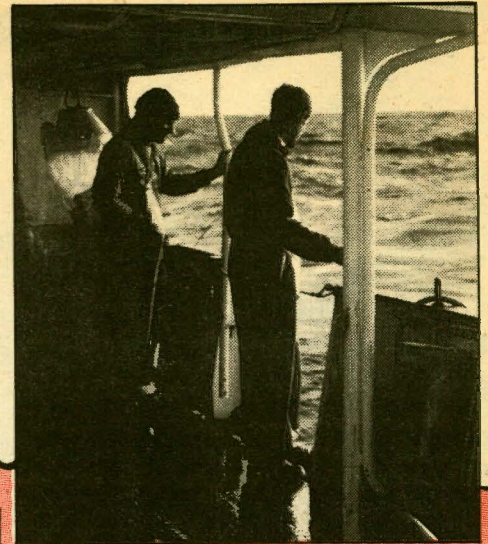


Die „Alkor“ vom Institut für Meereskunde in Kiel





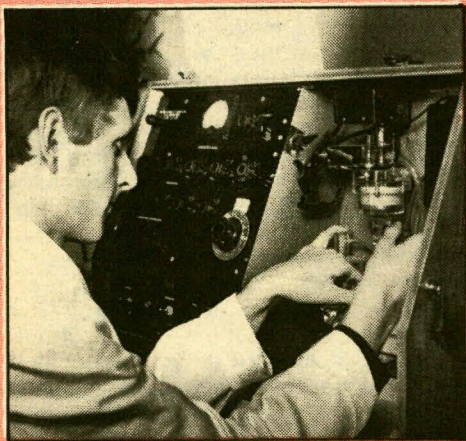
Labor auf der „Alkor“



Alltag auf dem Forschungsschiff: Man wartet auf die Wasserproben.

„Man hatte früher eine Vorstellung von den Nahrungsreserven im Meer, die so den biblischen Vorstellungen entnommen werden: Das Meer ist voll. Man braucht da nur mit dem Korb hineingreifen und zieht sich die Nahrung heraus. Diese Vorstellung hat man fallen lassen müssen. Ein sehr großer Teil des Meeres ist leer. Pflanzen und Fische konzentrieren sich bevorzugt auf die Kontinentalgrenzen, auf die sogenannten Shelf-Gebiete. Dort findet der Fisch, findet die Flora und Fauna des Meeres die besten Voraussetzungen. Derzeit wird ja das Meer nur ausgeraubt und nicht genutzt. Zur Nutzung gehört ja auch eine gewisse Hege.

Bevor wir das überhaupt richtig nutzen, setzt folgendes ein: In die Shelf-Gebiete münden die großen Flußsysteme. An den großen Flußsystemen sitzt die sogenannte Zivilisation, der Mensch mit seiner Industrie, mit seinen häuslichen Abwässern. Und nun



Mit dem Salinometer wird der Salzgehalt des Wassers festgestellt.

beginnen Flora und Fauna, die eingebrachten Stoffe zu speichern. Man hat ja heute schon die Fälle in Japan erlebt, daß die Fische von Quecksilber

Nahrungsreserven vergiftet

soweit aufgeladen, giftig sind und den Menschen durch bösartige Krankheiten zum Tode führen. Ähnliche Fälle haben wir auch bei Dünkirchen, an der französisch-belgischen Küste erleben können.

Nahrungsreserven vergiftet der Mensch bis hin zu einer solchen Grö-

ßenordnung, daß sie ungenießbar sein könnten, wenn sie wirklich einmal genutzt werden sollten.“

So eingestimmt von Professor Kaminski fuhr ich nach Kiel an den Oslo-Kai zum Institut für Meereskunde.

Was heißt überhaupt Meereskunde, frage ich. Mir wird klar, daß es den Leuten hier nicht um Tips für den Hobby-Angler und den Aquarienfrend geht: physikalische Ozeanographie, Meteorologie, Meeresphysik, Meereschemie, Marine Zoologie und Botanik, Fischereibiologie, Planktologie, Mikrobiologie...

Eine Vielzahl von Gebieten, die im Institut selbst und bei internationalen Programmen erforscht werden.

Forschung für die Zukunft

Professor Adelung nennt noch ein großes Projekt: „Das ist dies Auftriebsproblem, das untersucht wird vor Westafrika. Dort kommen polare Tiefenströmungen an die Oberfläche in sehr viel wärmeres Meeresgebiet, bringen sehr nährstoffreiches Wasser von oben heran, und es entwickelt sich eine gewaltige Planktonblüte. Die Folge davon ist dann ein besonders gut entwickelter Fischreichtum. Diese Sachen werden dann näher untersucht...“ Alles schön und gut sage ich mir, aber wie und wann kommen der Menschheit diese Erkenntnisse zugute?

Ich erfahre, daß man zum Beispiel mit langfristigen Wettervorhersagen die Getreideernten abschätzen und besser absichern kann. Hinweise für den Umweltschutz können gegeben werden, Angaben für eine langfristige, ertragreiche Fischerei... Vor allem aber: „Es werden Grundlagen gesammelt, die dann für irgendeinen später angewandten Zweck außerordentlich nützlich sein können.“ Aber die Arbeit läuft nicht so reibungslos, wie sie sich im ersten Augenblick vielleicht

Das Geld reicht kaum aus

darstellt. Es gibt Probleme, zum Beispiel die Finanzen: Der Etat von Bund und Land würde gerade reichen, den

Dienstbetrieb für wenige Monate des Jahres aufrecht zu erhalten. Man ist auf die Zuschüsse der „Deutschen Forschungs-Gemeinschaft“ angewiesen, die ihrerseits von großen Konzernen gespeist wird. So kommt es dann, daß Studenten des Instituts aus Entwicklungsländern erstaunt feststellen, daß sie in ihrer Heimat mehr Geld für die Forschung zur Verfügung haben, als in der „reichen“ Bundesrepublik. Und dann gibt es die wachsenden politischen und gesellschaftlichen Probleme. Die Professoren Defant und Adelung spüren das vor allem dort, wo ihre Arbeit auf Grenzen stößt: „Die Entwicklungsländer wollen jetzt ihre Hand auf ihre Meeresgebiete halten. Und es wird Schwierigkeiten geben, dort Grundlagenforschung, die letztendlich auch den Entwicklungsländern dient, durchführen zu können. Einfach, weil sie gewisse Befürchtungen haben, die sicher nicht gerechtfertigt sind...“ Aber es gibt Belege dafür, daß solche Befürchtungen gerechtfertigt sind: Das kleine Island wurde von seinen mächtigen (Nato-)Partnern in den Fischgründen so bedrängt, daß es sich gezwungen sah, seine Hoheitsgebiete erheblich auszudehnen, um seine einzige Industrie, seine einzige Wirtschafts- und Finanzquelle, den Fischfang, zu sichern.

„Das Meer ist ein großer unerschlossener Garten“

Probleme dieser Art werden mit Sicherheit zunehmen. Probleme, für die noch keine Lösung gefunden ist. Professor Kaminski: „Es fehlt einfach die politisch zwingende Koordination, die die Nationen aus ihren Eifersüchteleien oder aus ihren Uneinsichtigkeiten zu einer Globalbehandlung des Problems herauszwingt. Wenn das gewährleistet ist, dann ist hier eine enorme Nahrungs- und Rohstoffreserve gegeben, weil das Meer noch ein großer unerschlossener Garten ist.“

Sprachunterricht

elam
KURZGESCHICHTE

Eines Tages ging meine Frau früher zur Schule und kam später als sonst heim. Eine Woche darauf ging sie noch zeitiger zum Dienst und kehrte erst gegen Abend zurück. Schließlich kam sie überhaupt nicht mehr nach Hause. In meiner Verzweiflung rief ich am folgenden Tag die Schule an: „Bitte verbinden Sie mich mit der Englischlehrerin!“ – „Bedaure“, antwortete man mir, „die Kollegin ist beschäftigt. Sie kontrolliert Hefte.“ – „Sie belieben wohl zu scherzen“, wagte ich einzuwenden, „heute am Sonntag?“ – „Natürlich, es sind zu viele Hefte! Drei fünfte und vier sechste Klassen allein im Fach Englisch! Dazu noch die Aufsatzhefte.“

Außerdem müssen zwei erkrankte Kollegen vertreten werden. Versetzen Sie sich doch einmal in Ihre Lage!“

– „Das ist in der Tat keine benedenswerte Situation, besonders für mich“, erwiderte ich. „Selt drei Wochen habe ich mit meiner Frau keine Verbindung mehr.“ – „Wissen Sie was“, rief mir der Kollege am Telefon, „kaufen Sie sich ein Heft, das Sie als Aufsatzheft tarnen. Da schreiben Sie alles hinein, was Sie Ihrer Frau sagen wollen. Den Umschlag beschriften Sie: Englischheft des Schülers der 5a, und darunter setzen Sie Ihren Namen. Sie müssen aber alles, was Sie mitteilen wollen, ins Englische übersetzen! Haben Sie verstanden?“ – „Ein genialer Vorschlag“, sagte ich zögernd. „Aber wie soll denn das Heft in die Hände meiner Frau gelangen?“ – „Ganz einfach“, erklärte der hilfsbereite Kollege. „Sie geben es am besten unserem Garderobenaufseher, der es Ihrer

Frau unauffällig in einen Stapel Schülerhefte schmuggeln kann.“

Ich akzeptierte den Vorschlag. Nachdem ich das Heft gekauft und beschriftet hatte, wälzte ich das Wörterbuch und übersetzte mühevoll Wort für Wort zwei Seiten Englisch. Zum Schluß schrieb ich: „Ich möchte endlich Dein Mann sein!“ (Das Aufsatzthema hieß: Wer möchtest du sein?) Dann gab ich das Heft, wie verabredet, dem Garderobenaufseher, der es mir nach zwei Tagen wieder zurückgab. Meine Frau hatte mit Rotstift 36 Grammatikfehler und unzählige stillistische Fehler angestrichen. Darunter stand der Zusatz: „Komm morgen mit deinen Eltern in die Schule!“ Meine Geduld war zu Ende. Ich ließ mich beim Direktor melden.

„Zuviel Hefte“, erwiderte er

In väterlichem Ton auf meine Beschwerde, „da hat man keine Zeit, tiefer einzudringen.“ Schließlich gestattete er mir immerhin ein Wiedersehen mit meiner Frau. So waren wir über eine Stunde zusammen, allein inmitten der Hefte. Zum Abschied umarmten wir uns. „Schreib mir jeden Tag“, sagte meine Frau. „Hier hast du die Themen der nächsten Aufsätze.“ Jetzt besteht zwischen uns ein richtiger Briefwechsel. Dabei mache ich immer weniger Fehler und kann schon fließend Englisch schreiben. Meine Frau hat sogar versprochen, mir während der Sommerferien Nachhilfeunterricht zu geben. Hoffentlich werde ich im Herbst versetzt.

S. Komissarenko, Moskau
Übersetzt von F. Pletzonka

Sprachunterricht

elam
KURZGESCHICHTE

jugend

5/75

forum

elau -Expertenrunde:

Anarchismus und Terror

Von Zeit zu Zeit – und immer genau dann, wenn die herrschenden kapitalistischen Kreise es gebrauchen können – kommt ihre „große“ Stunde: In Schlagzeilen der bürgerlichen Presse, in der Berichterstattung von Funk und Fernsehen rangieren sie ganz vorn – Anarchisten (In welchen Grüppchen sie auch organisiert sein mögen). Ihre sinnlosen Gewalttaten, wie zuletzt die Entführung des Westberliner CDU-Chefs Peter Lorenz, überschatten die gesamte politische Diskussion und lenken ab von den wirklichen Klassenauseinandersetzungen. F. J. Strauß und seine großkapitalistischen Hintermänner reiben sich die Hände – Anarchisten passen in ihr Konzept. Sie nützen ihnen. Und sie marschieren und terrorisieren auch genau nach reaktionärer Regie: schon immer waren die verschiedenen Anarchistenkreise zersetzt von Agenten der Herrschenden, die ihre Provokationen in zugespitzten politischen Situationen starten – vor Wahlkämpfen und heftigen Lohnauseinandersetzungen, während Streiks

und der Entfaltung demokratischer Massenbewegungen.

Sie schreien „Anarchisten“ und reden zugleich immer der Bevölkerung ein, daß sich im Grunde alle Linken, die sich für notwendige und grundlegende gesellschaftliche Veränderungen einsetzen, von denen da nicht unterscheiden. Jede anarchistische Gewalttat ist ein neuer Vorwand, um vor allem schärfer gegen demokratische und marxistische Kräfte vorzugehen.

Wir wollten wissen: woher stammen jene anarchistischen Ideen, auf die sich einige dieser Gruppen berufen? Haben Anarchismus und Marxismus etwas gemeinsam, wie es die bürgerliche Propaganda nicht müde wird zu behaupten? Aktuelle Antworten in unserer Expertenrunde geben uns die Begründer der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse: Marx, Engels und Lenin.*

* (Die Antworten haben wir original ihren Werken entnommen).

elan: Die Anarchisten wie auch andere Sektierer und Abenteurer schreiben das Wort Revolution mit drei „r“, sie versuchen den Menschen einzureden, daß diese Revolution unmittelbar vor der Tür steht, und daß ihre terroristischen Anschläge der Abkürzung dieses Prozesses dienen. Hat das überhaupt etwas mit den wirklichen Verhältnissen zu tun?

Karl Marx:

Statt der wirklichen Verhältnisse ist der Wille als Hauptsache in der Revolution hervorgehoben worden. Während wir den Arbeitern sagen: Ihr habt 15, 20, 50 Jahre Bürgerkrieg durchzumachen, um die Verhältnisse zu ändern, um euch selbst zur Herrschaft zu befähigen, ist statt dessen gesagt worden: Wir müssen gleich zur Herrschaft kommen, oder wir können uns schlafen legen. Wie von den Demokraten das Wort „Volk“, ist jetzt das Wort „Proletariat“ als bloße Phrase gebraucht worden. Um diese Phrase durchzuführen, müßte man alle Kleinbürger als Proletarier erklären, also de facto die Kleinbürger und nicht die Proletarier vertreten. An die Stelle der wirklichen revolutionären Entwicklung müßte man die Phrase der Revolution setzen. ¹⁾

Wladimir Iljitsch Lenin:

„Der durch die Schrecken des Kapitalismus ‚wild gewordene‘ Kleinbürger ist eine soziale Erscheinung, die ebenso wie der Anarchismus allen kapitalistischen Ländern eigen ist. Die Unbeständigkeit dieses Revolutionarismus, seine Unfruchtbarkeit, seine Eigenschaft, schnell in Unterwürfigkeit, Apathie und Phantasterei umzuschlagen, ja sich von dieser oder jener bürgerlichen ‚Mode‘strömung bis zur ‚Tollheit‘ fortreißen zu lassen — all das ist allgemein bekannt.“

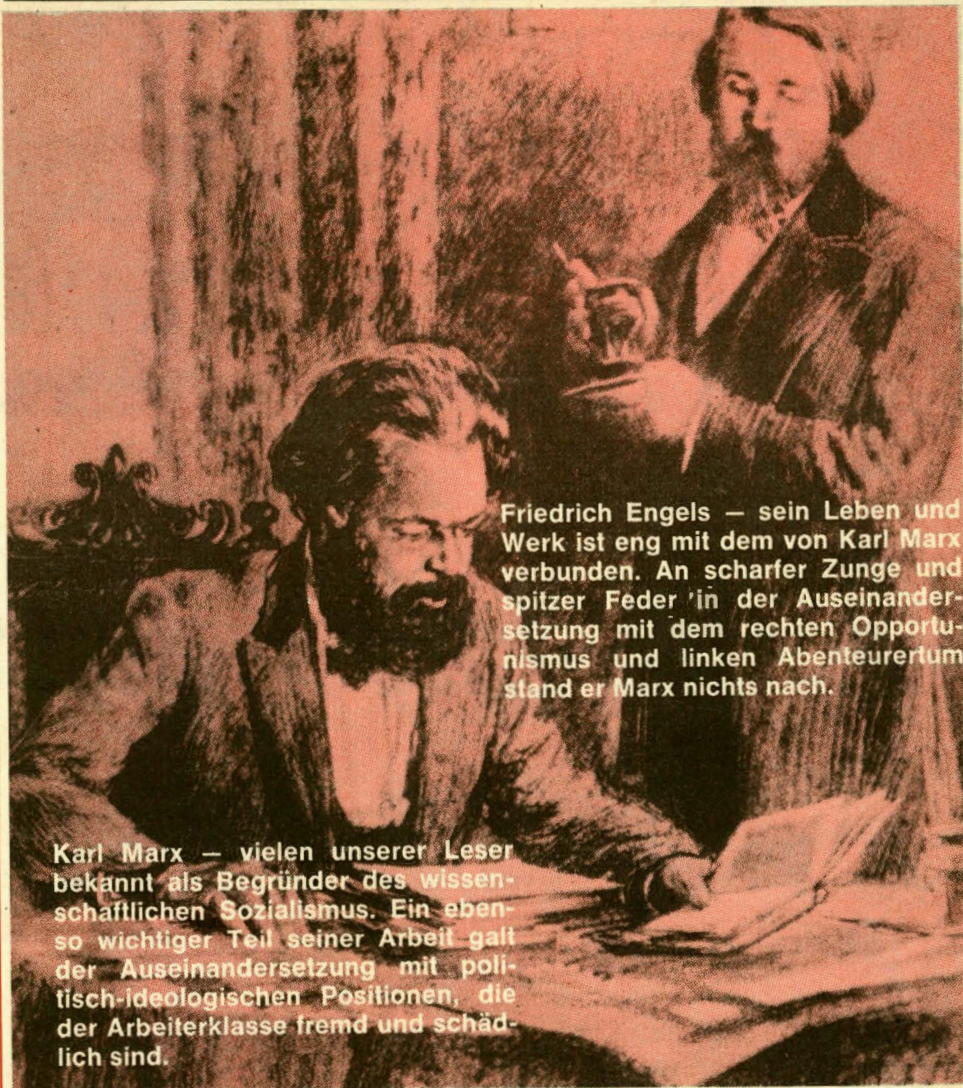
„Die revolutionäre Phrase besteht in der Wiederholung revolutionärer Losungen ohne Berücksichtigung der objektiven Umstände bei der jeweiligen Wende der Ereignisse und beim gegebenen Stand der Dinge, wie sie gerade zu verzeichnen sind. Wunderbare, hinreißende, berauschte Losungen, denen der reale Boden fehlt — das ist das Wesen der revolutionären Phrase...“

„Wirkliche Revolutionäre brachen sich zumeist dann den Hals, wenn sie anfangen, ‚Revolution‘ mit großen Buchstaben zu schreiben, die ‚Revolution‘ zu etwas fast Göttlichem zu erheben, den Kopf zu verlieren, die Fähigkeit zu verlieren, ganz kaltblütig und nüchtern zu überlegen, abzuwägen und zu prüfen, zu welchem Zeitpunkt, unter welchen Umständen und auf welchem Tätigkeitsgebiet man es verstehen muß, ‚revolutionär‘ zu handeln und zu welchem Zeitpunkt, unter welchen Umständen und auf welchem Tätigkeitsgebiet man es verstehen muß, zu reformistischem Handeln überzugehen.“ ²⁾

elan: Zwar berufen sich die anarchistischen Grüppchen nicht mehr so häufig auf ihren geistigen Urahn

Expertenrunde

Unsere Gesprächsteilnehmer:



Friedrich Engels — sein Leben und Werk ist eng mit dem von Karl Marx verbunden. An scharfer Zunge und spitzer Feder in der Auseinandersetzung mit dem rechten Opportunismus und linken Abenteurertum stand er Marx nichts nach.

Karl Marx — vielen unserer Leser bekannt als Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus. Ein ebenso wichtiger Teil seiner Arbeit galt der Auseinandersetzung mit politisch-ideologischen Positionen, die der Arbeiterklasse fremd und schädlich sind.



Wladimir Iljitsch Lenin — sein Name ist untrennbar verbunden mit der großen russischen Oktoberrevolution, die sich auch in der Auseinandersetzung mit Anarchisten und abenteuerlichen Provokateuren behaupten mußte.

Michael Bakunin. Dennoch ist ihre im Grund unpolitische Praxis auf die Theorien Bakunins zurückzuführen. „Die Anarchisten wollen unseren Staat aus den Angeln heben“ – so liest man es immer wieder in bürgerlichen Kommentaren. Was hat es damit auf sich?

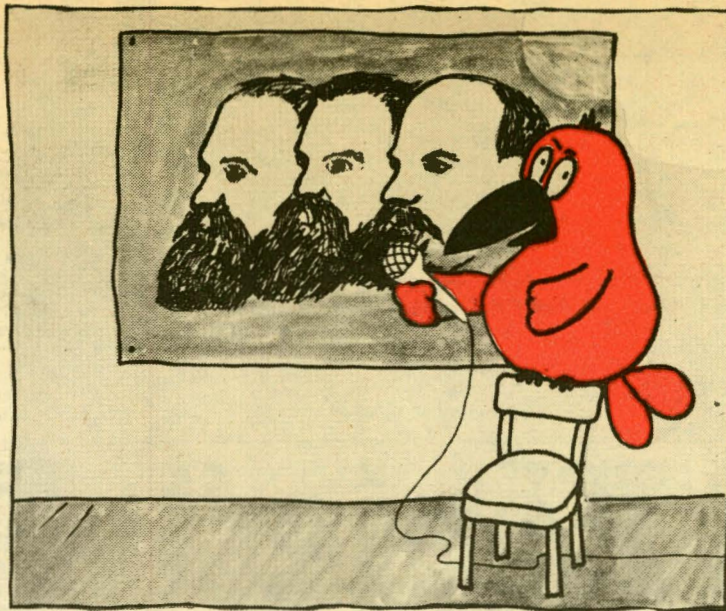
Friedrich Engels:

Bakunin hat eine aparte Theorie, ein Sammelsurium von Proudhonismus und Kommunismus, wobei fürs erste die Hauptsache ist, daß er nicht das Kapital, d. h. den durch die gesellschaftliche Entwicklung entstandenen Klassengegensatz von Kapitalisten und Lohnarbeitern für das zu beseitigende Hauptübel ansieht, sondern den Staat. Während die große Masse der sozialdemokratischen Arbeiter mit uns der Ansicht sind, daß die Staatsmacht weiter nichts ist als die Organisation, welche sich die herrschenden Klassen — Grundbesitzer und Kapitalisten — gegeben haben, um ihre gesellschaftlichen Vorrechte zu schützen, behauptet Bakunin, der Staat habe das Kapital geschaffen, der Kapitalist habe sein Kapital bloß von der Gnade des Staats. Da also der Staat das Hauptübel sei, so müsse man vor allem den Staat abschaffen, dann gehe das Kapital von selbst zum Teufel; während wir umgekehrt sagen: Schafft das Kapital, die Aneignung der gesamten Produktionsmittel in den Händen weniger ab, so fällt der Staat von selbst. Der Unterschied ist wesentlich: Die Abschaffung des Staats ist ohne vorherige soziale Umwälzung ein Unsinn — die Abschaffung des Kapitals ist eben die soziale Umwälzung und schließt eine Veränderung der gesamten Produktionsweise in sich. Die Masse der Arbeiter aber wird sich nie einreden lassen, daß die öffentlichen Angelegenheiten ihres Landes nicht zugleich ihre eignen Angelegenheiten sind, sie sind von Natur politisch, und wer ihnen vormacht, daß sie die Politik beiseit lassen sollen, den lassen sie schließlich stehn. 3)

elan: Der Anarchismus und seine individuellen Terrorakte schaden zutiefst der demokratischen und Arbeiterbewegung. Gegen die Kommunisten erheben die Anarchisten von Zeit zu Zeit ihr Geschrei und werfen ihnen Prinzipienlosigkeit vor ...

Karl Marx:

Wenn sich die Arbeiter in ihrem politischen Kampf gegen den bürgerlichen Staat vereinigen, nur um Konzessionen zu erreichen, dann schließen sie Kompromisse, und das steht im Widerspruch zu den ewigen Prinzipien! Man muß daher jede friedliche Bewegung verdammen, wie sie die englischen und amerikanischen Arbeiter aus schlechter Gewohnheit unternehmen. Die Arbeiter sollen nicht ihre Kräfte vergeuden, um eine legale Grenze des Arbeitstages zu erreichen, denn das heißt, Kompromisse mit den Unternehmern schließen, die dann die Arbeiter nur noch zehn oder zwölf Stunden statt 14 oder 16 ausbeuten



könnten. Desgleichen sollen sie sich nicht bemühen, das gesetzliche Verbot der Fabrikarbeit von Mädchen unter zehn Jahren zu erreichen, denn durch dieses Mittel wird noch nicht die Ausbeutung der Knaben unter zehn Jahren aufgehoben; sie gehen dadurch einen neuen Kompromiß ein, und das verstößt gegen die Reinheit der ewigen Prinzipien!

In ihrem alltäglichen praktischen Leben müssen die Arbeiter die gehorsamsten Diener des Staats sein, in ihrem Innern aber müssen sie auf das energischste gegen seine Existenz protestieren und ihm ihre tiefe theoretische Verachtung durch Kaufen und Lesen von literarischen Traktaten über die Abschaffung des Staats bekunden; sie müssen sich aber hüten, der kapitalistischen Ordnung einen anderen Widerstand entgegenzusetzen als Deklamationen über die Gesellschaft der Zukunft, in der die Existenz dieser verhaßten Ordnung aufgehört wird! 4)

elan: Welche Weltanschauung haben die Anarchisten? Gibt es zwischen Anarchismus und Sozialismus eigentlich Gemeinsamkeiten?

Wladimir Iljitsch Lenin:

„Zwischen dem Sozialismus und dem Anarchismus liegt ein tiefer Abgrund, den die Lockspitzel der Geheimpolizei oder die Zeitungsknechte der reaktionären Regierungen vergeblich als nicht vorhanden hinstellen möchten. Die Weltanschauung der Anarchisten ist eine umgestülpte bürgerliche Weltanschauung. Ihre individualistischen Theorien und ihr individualistisches Ideal sind das gerade Gegenteil vom Sozialismus. Ihre Ansichten drücken nicht die Zukunft der bürgerlichen Gesellschaftsordnung aus, die unaufhaltsam zur Vergesellschaftung der Arbeit führt, sondern die Gegenwart, ja sogar die Vergangenheit dieser Ordnung, die Herrschaft des blinden Zufalls über den vereinzelt, alleinstehenden Kleinproduzenten. Ihre Taktik, die auf die Ablehnung des politischen Kampfes hinausläuft, trennt die Proletarier voneinander und ver-

wandelt sie faktisch in passive Teilnehmer der einen oder anderen bürgerlichen Politik, denn ein wirkliches Fernbleiben von der Politik ist für die Arbeiter unmöglich und undurchführbar. Wir werden daher auch alle Mittel des geistigen Kampfes aufbieten, damit der Einfluß der Anarchisten auf die Arbeiter ebenso nichtig bleibt, wie er bisher war.“ 5)

elan: Die Anarchisten setzen allein auf das Mittel des Terrors und der „revolutionären Gewalt“. Welches Verhältnis haben Marxisten dazu?

Wladimir Iljitsch Lenin:

„Es kann auch kein Zweifel daran bestehen, daß die revolutionäre Gewalt nur in bestimmten Entwicklungsetappen der Revolution, nur unter bestimmten und besonderen Bedingungen eine notwendige und gesetzmäßige Methode der Revolution war, während die Organisation der proletarischen Massen, die Organisation der Werktätigen ein viel wesentlicheres, ständiges Merkmal dieser Revolution und Voraussetzung ihrer Siege war und bleibt. Der Terror wurde uns durch den Terrorismus der Entente aufgezwungen, als die stärksten Mächte der Welt, vor nichts zurückschreckend, mit ihren Horden über uns herfielen. Wir hätten uns keine zwei Tage halten können, wären wir diesen Versuchen der Offiziere und Weißgardisten nicht ohne Erbarmen begegnet, und das bedeutete Terror, aber der Terror wurde uns durch die terroristischen Methoden der Entente aufgezwungen.“ 6)

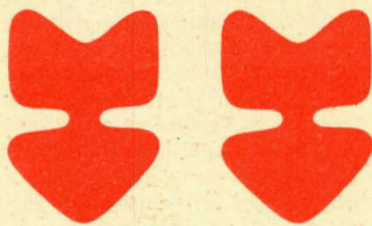


- 1) Kleines Leninwörterbuch, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt 1971
- 2) Sitzung der Zentralbehörde vom 15. Sept. 1850, Marx/Engels: Werke, Bd. 8, S. 598
- 3) An Theodor Cuno, Marx/Engels: Ausgewählte Werke, Bd. 2, S. 430
- 4) Der politische Indifferentismus, Marx/Engels: Werke, Bd. 18, S. 299/300
- 5) Sozialismus und Anarchismus, Dezember 1905, Werke Bd. 10, S. 59/60
- 6) Kleines Leninwörterbuch, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt 1971

In Remscheid glaubt einer von sich,
er sei der Größte:
EDSCHA-Boß Richard Bremicker

„König“ Richard

Über „König“ Richard steht nur noch einer: „Einen Machthaber haben wir allerdings gemeinsam, verehrter Herr Kuly (IGM-Bevollmächtigter in Remscheid), zweifellos haben Sie den nicht gemeint, den meine ich aber, das ist der Herrgott, und hier müssen wir uns demnächst beide verantworten für unsere Taten.“ Solche Sprüche kloppt Richard Bremicker nicht nur in Leserbriefen. Alle, die mit ihm in Berührung kommen, beschenkt er reichlich damit. Richard liebt nicht nur



Gesucht wegen

Unternehmerwillkür



Richard Bremicker
Firmenchef von Edscha, geb. 13.10.1912
Mitglied der Schleyerbande, ehemaliger Nazi, Mitglied der NSDAP, Ortsgruppe Hatten, Zelle 1, laufende Nummer 82, ehemals Kochlehrer, 24.

Beschuldigt:

- Bruch der Landesverfassung von NRW
- Bruch des Betriebsverfassungsgesetzes
- Bruch des Berufsbildungsgesetzes
- Bruch des Jugendarbeitsschutzgesetzes

Vorsicht:
Kein Einzelkämpfer
Er praktiziert am schärfsten die Erpressungsmethode der MD-Unternehmensverbände in Remscheid. Verhält sich zusammen mit CDU-Abgeordneten Braun Arbeiter, Angestellte und Auszubildende.

Belohnung:
Durchsetzung der Rechte der Arbeiter, Angestellte und Auszubildenden

Richard Bremicker: Wie ein absoluter Herrscher will er seinen Betrieb regieren. Daher sein Spitzname „König“ Richard.

Ungereimtheiten, sondern auch Gereimtes: „Benutze Deine Zeit, der Augenblick entschwebt, und den Du nicht genutzt, den hast Du nicht gelebt.“ Ja, Herr Bremicker steckt voll solcher Weisheiten, die er auch der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend in Remscheid in einem Briefwechsel zuteil werden läßt: „Man wird nicht reich von dem, was man einnimmt, sondern von dem, was man nicht ausgibt.“
Von Ruth Sauerwein

Wer ist „König“ Richard? Ein armer Irrer? Arm ist er bestimmt nicht. Er ist Herr über 2000 Arbeiter und Angestellte der Ed. Scharwächter KG in Remscheid, im Bayrischen Wald und in Zweigwerken in Spanien, Südafrika und Brasilien, Ländern, in denen es noch „saubere ordentliche Regierungen“ gibt. Wenn man den Reden Richards

glaubt, dann denkt er Tag und Nacht über das Wohl seiner „lieben Mitarbeiter“ nach. Und so geschah es dann, daß ihm eines nachts am Jahresanfang der Gedanke durchs Gehirn schoß, daß er seine Lehrlinge immer noch nicht genug ausbilde. Zwar durften sie in der Weihnachtszeit, als die Belegschaft kurzarbeitete, Überstunden machen. Und umschichtig müssen

zwei Lehrlinge samstags im Betrieb antanzen. Ein Lehrling macht vier Stunden lang Telefondienst, einer erledigt den Postdienst, was so ein bis zwei Stunden dauert. Ja, Richard hat viel übrig für seine Lehrlinge, etwa 50 bis 60 an der Zahl. Er duzt sie auch alle, „weil das eine vertraulichere Atmosphäre schafft“. Wie ein vertrauliches „Hey, Richy“

Nach sieben Stunden Berufsschule: noch mal in den Betrieb!

von seiner Seite aufgenommen würde, haben die Lehrlinge bisher nicht ausprobiert.

Aber, um auf die letzte „Wohltat“ Richards zurückzukommen: er beschloß, daß die Lehrlinge auch nach sechs oder sieben Stunden Berufsschule im Betrieb anzutreten hätten, um sich ihren Arbeitsplatz noch einmal anzusehen. „Freiwillig“ natürlich. Proteste von Betriebsrat und Jugendvertretung fruchteten nichts. Hinweise auf die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes beantwortet er so: „Das Jugendarbeitsschutzgesetz ist eindeutig und wird von uns respektiert. Ist es verboten, daß Jugendliche mehr lernen dürfen, als es dieses Gesetz vorschreibt, wenn sie es wünschen?“ (Aus einem Brief an die SDAJ.)

Brigitte Suckau, kaufmännischer Lehrling, weigerte sich. Sie beruft sich auf das Jugendarbeitsschutzgesetz, das gerade solche Praktiken verbietet. Und außerdem: ... nach sieben Stunden Berufsschule ist sie einfach kaputt. Danach kann sie sich nicht mehr auf ihre Arbeit konzentrieren.

Sie muß ja auch noch Schulaufgaben machen. Reaktion von Richard: „Man möchte den jungen Menschen etwas beibringen, man stellt ausreichend Geld zur Verfügung, außerdem noch Hilfskräfte zur Schulung, und die Jugend lügt kraft Gesetz das ‚Blaue vom Himmel‘, so z. B. unser Lehrling Fr. Suckau heute morgen, und zwar müsse sie montags nachmittags Schularbeiten machen.“ Bei Worten bleibt es nicht: Brigitte wird vom Werksunterricht ausgeschlossen. Ihr Ausbildungsplan wird nicht mehr eingehalten. Ihr wird mitgeteilt, daß sie nach ihrer Prüfung bei EDSCHA ausgedient hat. Das alles drei Monate vor der Prüfung.

Am 1. Mai: „Sozialpartnerschaftsfete“ bei Richard

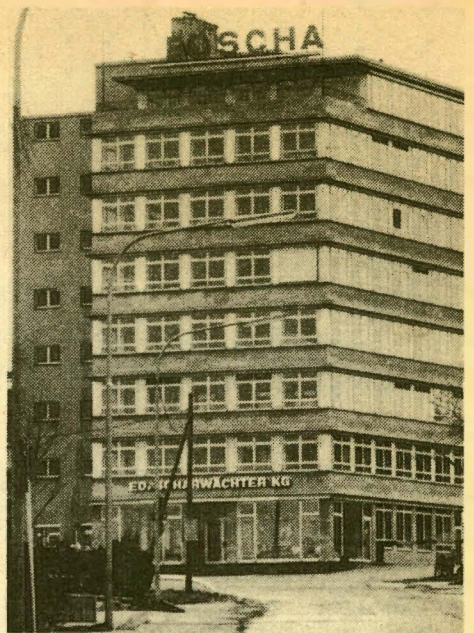
Jugendvertretung und Betriebsrat fordern, daß alle diese Maßnahmen zurückgenommen werden. Folge: Richard feuert den Betriebsratsvorsitzenden Berthold Jabs und anschließend noch zwei Vertrauensleute der IG Metall, die im Betrieb eine Protesterklärung der Vertreterversammlung verteilt hatten. So herrscht „König“ Richard über sein Reich. Wo seine Ideale liegen, sagt er häufig. Er schwärmt geradezu von der Berufs-

ausbildung im faschistischen Spanien und hebt besonders hervor, daß diese dort täglich 12 bis 13 Stunden dauert. Am 1. Mai lädt er seine Arbeiter und Angestellten samt Familienanhang zu einer „Sozialpartnerschaftsfete“ mit Bier vom Faß und warmen Worten von Richard ein. Dafür fanden bei EDSCHA jahrelang keine Betriebsversammlungen statt.

Die Scharniere, die bei EDSCHA hergestellt werden, gehen in alle Welt. Damit sie gut funktionieren, müssen sie anständig geschmiert werden. Auch vom Schmieren versteht Richard eine Menge. In zahlreichen Vereinen ist er Ehrenmitglied dank seiner Spenden. In der örtlichen Presse hat er ausreichend Hofberichterstattung, die jeden Furz von ihm hochjubeln, z. B. wenn er einer kranken Sekretärin Blumen ans Bett bringt. Oder er lädt einige Mitarbeiter zu einem Hubschrauberflug ein. Ja, Richards Brieftasche ist dick und sein Herz weit: Er stiftete sogar der SDAJ 100 DM für Farben, Pinsel usw. mit dem Hinweis: „Vielleicht nehmen Sie meinen Hinweis zum tatkräftigen Arbeitseinsatz zu Ihrer Freude gerne an. Das wäre eine Bestätigung dessen, was ich sage: ‚Leiste was, dann hast du was.‘“ Außerdem gab Richard auch noch gute Spartips in einem Brief, der „eigentlich eine Lernunterlage für Sie ist, und da sollten Sie einiges herauslesen“: Er rät der SDAJ zur Sparsamkeit: „Ich kann Ihnen anhand des Beispiels, Ablichtung des Einschreibbriefes mit 3,90 DM Porto innerhalb Remscheids, ein Bote hätte genügt, um das Geld zu sparen, nur eine Mahnung geben.“



Die letzten „Gags“ von Richard haben das Faß zum Überlaufen gebracht. In zahlreichen Aktionen und Flugblättern wurde die Bevölkerung über die Vorgänge bei EDSCHA aufgeklärt. Auch der Rote Kuckuck flatterte Richard aufs Dach!



Aber die SDAJ ließ sich nicht kaufen und pfiff auch sonst auf seine Ratschläge. Überhaupt läuft in diesem Fall nicht alles so, wie Richard sich das gedacht hatte. Die Gewerkschaft stellt sich massiv hinter Berthold Jabs und die gefeuerten Vertrauensleute. Ein Arbeitsgerichtsprozeß ist eingeleitet. Und, was das Wichtigste ist, die Betroffenen spüren die Solidarität. Anfang Juni wird in Remscheid ein großes EDSCHA-Tribunal steigen, zu dem Richard mit seinen Maßnahmen und Äußerungen das Pulver geliefert hat. Z. B. zum Thema demokratische

Richard, komm zum Tribunal!

Berufsausbildung: „Eine Berufsausbildung muß berufsbezogen und nicht demokratisch sein... Wir sind sehr glücklich darüber, daß unsere Personalabteilung darauf hinweisen konnte, daß mehrere Angehörige unseres Werkes ihre Prüfung mit ‚sehr gut‘ abgelegt haben. Ob das nun gute Demokraten sind oder nicht, das interessiert uns weniger, weil wir keine politische Ausbildung, sondern eine berufsbezogene haben.“

Oder: „Wenn über 100 000 Schulabgänger keine Arbeit haben, so ist das ein erschreckendes Zeichen, aber sicher sind die Unternehmer nicht schuld daran, sie setzen sich nur zur Wehr gegen Unsinn.“ Seinen besten Beitrag zum Tribunal könnte Richard natürlich durch persönliches Erscheinen leisten.

Übrigens, zum einstweiligen Schluß: Birgit Honecker, Jugendvertreterin bei EDSCHA, berichtete mir, daß die Verfügung, nach der die Lehrlinge noch nach sechs Stunden Berufsschule im Betrieb zu erscheinen hätten, inzwischen in Richards Schublade verschwunden ist. Ebenso die Zwangsmaßnahmen gegen Brigitte Suckau!

Endspurt in die Pfingstcamps '75!



Fußball-Turnier im Pfingst-Camp 1974 in NRW: die Fußball-Turniere werden auch 1975 wieder der Sport-Schlager!

Das sind keine drei Wochen mehr bis zum 17. Mai! Dann geht's nämlich in die Pfingstcamps der SDAJ.

Tausende haben sich schon angemeldet. Wer sich bis jetzt noch nicht aufgerafft hat, sollte das schnellstens nachholen und den Abschnitt für die Anmeldung ausgefüllt in

den nächsten Briefkasten werfen!

Die Vorbereitungen in allen Bundesländern laufen bereits auf Hochtouren! Die ersten Camp-Zeitungen sind bereits erschienen: so die „Allgäupost“ für die Süd- und der „Frankenblitz“ für die Nord-Bayern.

Da steht schon ganz ge-



MACH

MIT



nau drin, was auf die Pfingst-Camper zukommt: das große Lagerfeuer mit Wildschweinbraten, das Open-Air-Festival mit bekannten Künstlern zugunsten der Solidarität mit Chile und natürlich der Sport. Die Fußball-Turniere werden da wieder der heißeste Schlager sein. Im letzten Jahr war elan mit Pokalen für die Sieger dabei. Diesmal haben die elan-Redakteure — zur Abwechslung mal — Wimpel für die Spitzen-Kicker mit. Was Ihr mitbringen sollt? Vor allem viele Freunde und Kollegen, die sich allerdings vorher anmelden müssen!

Alles klar?

Prima!

Also dann: Tschüß bis zum 17. Mai in den Pfingst-camps '75 der SDAJ!

Hallo, Motorrad-Fans!

Unsere geplante Motorrad-Rallye ist leider baden gegangen. Wegen organisatorischer Schwierigkeiten kann die Sache diesmal nicht stattfinden. Wir sind darüber genauso traurig wie ihr. Aber das mit der Rallye holen wir sicher nach.

Das war das Tagesgespräch — nicht nur in Paris: 100 000 Jugendliche waren aus allen Teilen Frankreichs zum „Festival National“ des Kommunistischen Jugendverbandes in die französische Hauptstadt gekommen. 100 000 — stellvertretend für Millionen andere — demon-

FESTIVAL NATIONAL
DES JEUNES ET DES ETUDIANTS

avec
les communistes
pour que change la vie



strierten gegen Ausbeutung und Arbeitslosigkeit, für das Recht auf Arbeit und höhere Löhne. 100 000 sangen „Solidaritär“ mit Quilapayun aus Chile und Theodorakis aus Griechenland.

Der Kommunistische Jugendverband Frankreichs nahm allein an diesen Tagen, am 15. und 16. März 1975, 3500 neue Mitglieder auf!

Hier könnt ihr euch anmelden:

- Bitte schickt mir Informationen über das Pfingst-camp '75.
- Ich möchte am Pfingstcamp '75 teilnehmen.

Name/Vorname: _____

Wohnort: _____

Alter: _____

Bundesland: _____

Ausschneiden und an den SDAJ-Landesverband in deinem Bundesland oder Redaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, schicken.

„... Ich kann eine Sau sein“

Ahler Offiziere bedrohen demokratische Soldaten von Jürgen Pomorin

„Ich habe dazu nichts mehr zu sagen.“ Major Niggemann, ehemaliger NPD-Vorsitzender aus Hamm und Sicherheitsoffizier in Ahlen, wollte am Telefon nichts zu den skandalösen Ereignissen in der Westfalenkaserne sagen.

Was war passiert? Es fing damit an, daß der Arbeitskreis Demokratischer Soldaten in Ahlen die Öffentlichkeit darüber informierte, wie die Bundeswehr ein Pressegespräch mit dem „Spiegel“ vorbereitete. Es sollten nämlich — laut Fernschreiben — nur solche Leute zugelassen werden, die „eine positive Einstellung zur Bundeswehr“ und vorher eine „Einweisung“ mitgemacht haben.

Klar, daß der Wirbel nach einer Flugblattaktion, in dem die Soldaten über diese

Manipulationen erfuhren, groß war. Der Soldat Jürgen Krämer berichtet:

„Ich war zum Beifallklatschen auf eine Karnevalsfeier abkommandiert, als ich plötzlich zurückgerufen wurde. Erste Vernehmung durch den Kompaniechef — mir wird vorgeworfen, das Fernschreiben weitergegeben zu haben. Bei einer anschließenden Spinddurchsuchung werden Sachen aus meinem Wertfach beschlagnahmt. Man droht mir, wenn ich nicht bald etwas sage, meine Frau mit dem K 14 (politische Polizei) abzuholen. Ich sollte mir dabei vorstellen, wie die Nachbarn in den Fenstern liegen und zusehen.“

Frau Krämer wird aufgefordert, in die Kaserne zu kommen. Obwohl es Militärpersonen nicht erlaubt ist, Zivilisten zu verhören, wird sie von Major Niggemann und Oberleutnant Graf Praschma in die Zange genommen. Frau Krämer hinterher: „Ich war fürchterlich durcheinander. Sie haben sogar gedroht, am Arbeitsplatz Nachforschungen anzustellen.“

Die Ereignisse überschlagen sich. Der Soldat Horst Krause wird aus dem Urlaub zurückgeholt. Auch ihm wirft man vor, dieses skandalöse Fernschreiben



Als Flugblätter über die skandalösen Vorfälle vor der Ahler Westfalenkaserne verteilt wurden, riegelten Feldjäger die Kaserne ab und ließen die Soldaten nur durch einen Hinterausgang heraus.

an die Öffentlichkeit gebracht zu haben. Stundenlang werden beide Soldaten verhört.

Graf Praschma zum Soldaten Krause: „Sie wissen doch, ich kann eine Sau sein.“

Auch Alt-Nazi Niggemann ist mit Kommentaren nicht zimperlich. Er droht dem als aktiven Gewerkschafter bekannten Soldaten Krause „alles in meiner Macht stehende“ zu unternehmen, um

ihm die berufliche Zukunft zu verbauen.

Drei Wochen später schlägt die Niggemann-Truppe ein zweites Mal zu: Der Soldat Krämer wird zu 14 Tagen verschärfter Ausgangssperre verurteilt, Horst Krause muß 21 Tage in die Arrestzelle.

Niggemann begründet diese Urteile vor der Presse: „Es gehört mit zu unserer Pflicht und Fürsorge, den jungen Mann auch auf die Konsequenzen seines Handelns aufmerksam zu machen.“

Demokratische Jugendverbände teilen diese Auffassung nicht. Die Gewerkschaftsjugend, die Jusos, Jungdemokraten, die Deutsche Friedensgesellschaft/ Vereinigte Kriegsdienstgegner, die Selbstorganisation Zivildienstleistender und der Arbeitskreis Demokratischer Soldaten druckten Flugblätter und verteilten sie vor der Kaserne und in der Stadt. Darin verurteilten sie „aufs schärfste den Versuch der Bundeswehr, gegenüber der Bevölkerung die wahren Zustände in der Armee zu verschleiern“.

Ein Soldat zu elan: „Das Sündenregister von Major Niggemann ist brechend voll. Es wird Zeit, daß der aus der Bundeswehr rausfliegt.“

Im Work-Camp des SCI Urlaub — mal ganz anders

„Ich arbeite für Chile!“ Der SCI hat vielen örtlichen Chile-Komitees angeboten, seinen Beitrag zur Einrichtung von Begegnungszentren für chilenische Emigranten zu leisten.

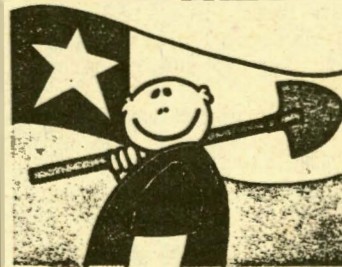
Urlaub und Erholung sind angesichts der schmal gewordenen Geldbeutel für große Kreise der Jugend in der BRD nahezu unmöglich. Hinzu kommt, daß die kommerzielle Jugendtouristik

wenig Möglichkeiten bietet, Erholung, internationale Kontakte, Freundschaft, Solidarität und gesellschaftlich soziales Engagement in den Ferien zu verbinden.

Unsere Organisation bietet deshalb eine Alternative:

Als älteste Freiwilligenorganisation führt der SCI (Service Civil International) im In- und Ausland (Europa, Asien, Afrika und USA) internationale work-camps durch; in verstärktem Maß auch mit Jugendlichen aus sozialistischen Ländern und in sozialistischen Ländern. Es handelt sich bei den work-camps um praktische, freiwillige Arbeit von vier bis sechs Stunden pro Tag während vier bis sechs Wochen an einem gesellschaft-

YO TRABAJO POR CHILE



lich wichtigen Objekt. In der BRD z. B. Mitarbeit an einem Abenteuer-Spielplatz, Renovierung eines Jugendzentrums oder auch die Durchführung eines Solidaritätscamps für Vietnam.

Die international besetzte Gruppe in einem Camp hat nach der Arbeit ausgiebige Zeit für kulturelle Aktivitäten, Diskussionen und Faulenzen. Ferner bestimmen die Teilnehmer selbst, wie sie ihre Camp-Zeiten gestalten wollen.

Die Teilnahme beim SCI ist besonders günstig:

— Unterkunft und Verpflegung sind frei.

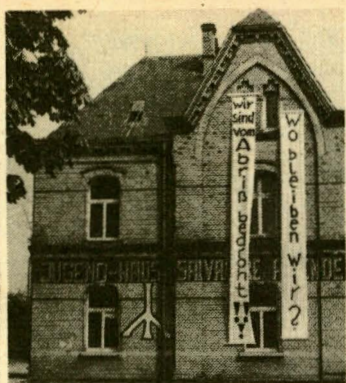
— Die Fahrtkosten werden in der Regel bis zu 75 Prozent vom SCI übernommen (max. 450 DM).

Informationen und Programme sind zu erhalten beim Service Civil International, Deutscher Zweig e.V., 53 Bonn, Römmerstraße 324, Telefon (0 22 21) 67 07 00.

Beiß den Bagger in die Reifen!

Protest gegen Abriß des Jugendzentrums
Von Klaus Jann

Die Wülfrather Stadtverwaltung will jetzt den Schlußstrich unter ein Kapitel ziehen, das ihr vom ersten Tag an unangenehm war. Vor über zwei Jahren erkämpfte die Aktion Jugendzentrum „ihr Haus“. Die Stadt stellte die Sozialarbeiter (die übrigens auch jederzeit an der Seite der Jugendlichen standen) und die Jugend führte das



Dichtgemacht: das Wülfrather Jugendhaus „Salvador Allende“.

Haus in eigener Regie. Seit einigen Monaten stand nun das Jugendhaus wieder im Brennpunkt der Wülfrather Öffentlichkeit. Denn: Das Haus wird abgerissen. Eine Umgehungsstraße wird gebaut. Den Herren im Rat-

haus ist das seit Jahren bekannt. Doch jetzt mußten die Chefs der Rathausparteien vor den Jugendlichen den Offenbarungseid leisten:

Es wird, keine neue Unterkunft für die Jugendlichen geben. „Wir wollen ein neues Jugendzentrum bauen, aber das braucht seine Zeit“. Doch Wülfraths Jugendhausstreiter entwickelten gegen derartige Trost- worte aus dem Rathaus ihr eigenes Konzept. Unter dem Motto: „Beiß den Bagger in die Reifen“, bereitete sich die Jugend auf die Verteidigung des Hauses gegen den Abriß (wenn nicht ein Ausweichquartier zur Verfügung gestellt wird) vor. Mit einem Trick will die Stadt jetzt die Jugendzentrumsbewegung in die Knie zwingen. Sie schickte einen

Brandschutzsachverständigen ins Allende-Haus. Der stellte auftragsgemäß fest: Das Haus ist nicht mehr zu benutzen. Es besteht Lebensgefahr. Auf einmal, fragen sich die jungen Wülfrather und auch deren Eltern? Drei Jahre lang hat die Stadt die jungen Wülfrather in das Haus gelassen und immer wieder versichert: Es kann nichts passieren. Und jetzt plötzlich Lebensgefahr! Gefahr besteht. Allerdings mehr für die Herren im Rathaus. Denn in wenigen Tagen wird in Wülfrath ein neuer Stadtrat gewählt. 25 junge Wülfrather — Nichtkommunisten — haben erklärt: „Die Kommunisten in Wülfrath unterstützen uns, wenn wir für ein neues Jugendzentrum eintreten. Darum wählen wir diesmal DKP!“

Lernen, lernen, lernen ...

Von Rutger Boos

Als er am 12. Mai 1905 in Remscheid geboren wurde, waren die Werkzeugmacher seiner Vaterstadt im Streik. Lohnraub, Unternehmerswillkür, aber auch die Kämpfe der Arbeiterklasse — das war für den jungen

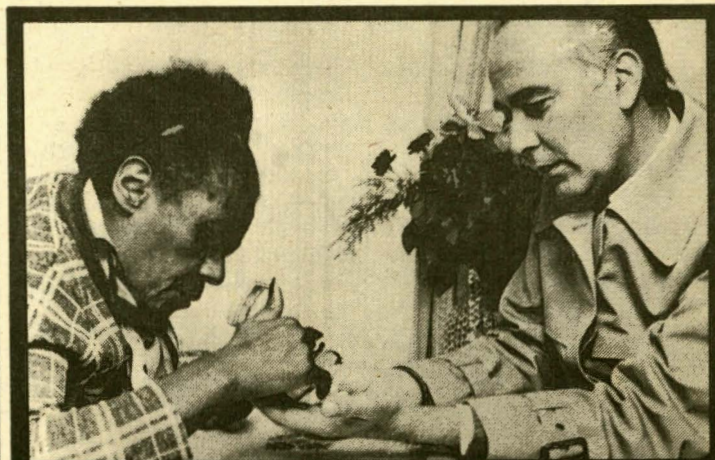


Artur Becker

Artur Becker das tägliche Brot. Mit 14 Jahren, als Dreherlehrling, organisierte er sich. Nach Feierabend drückte er auf der Volkshochschule die Schulbank. Lernen, lernen, lernen. Wegen seiner Beteiligung an der Verteidigung des Volks-

hauses in Remscheid gegen die Faschisten steckte ihn die sozialdemokratisch geführte Polizei 1925 fünf Monate in Haft. Als er wieder „draußen“ war, hatte er nur einen Wunsch: den Kommunistischen Jugendverband zur stärksten Stütze der Arbeiterjugend auszubauen. Geradezu unheimlich war die Vielseitigkeit, mit der er die Massenarbeit anpackte. Artur Becker machte Dampf hinter der politisch-ideologischen Schulung; er sorgte dafür, daß die „Neuen“ im Jugendverband verantwortliche Aufgaben übernahmen. Er organisierte Silvesterfeten und den gemeinsamen Besuch von Kunstausstellungen. Und er schimpfte nicht nur über die bürgerlichen Jugendorganisationen, sondern setzte sich mit ihnen an einen Tisch, um gemeinsame Forderungsprogramme der Arbeiterjugend zu entwickeln.

Bevor das große Geld Hitler 1933 zum Kanzler machte, war Artur Becker Vorsitzender des KJVD. Als Abgeordneter wurde er im Reichstag ein leidenschaftlicher Ankläger der reaktionären jugendfeindlichen Herrschaft des deutschen Imperialismus. In einer sei-



Bundeswirtschaftsminister Friderichs ließ sich wahr- sagen: von Miß Thomasini auf der Bochumer Kirmes. Prognose: „Hohes Alter und geistige Frische“. Klar — übermäßiger Anstrengung setzt sich der Herr Minister ja auch nicht aus, z. B. wenn es darum geht, die Preise zu stoppen, Arbeitsplätze zu sichern und Lehrstellen zu schaffen. Dazu stellte Miß Thomasini gerüchteweise nach intensivem Handlinien-Studium fest: „In seinen Händen liegt da nicht allzu viel. Aber vielleicht sollte der Herr Schleyer mal vorbeischaun.“

ner Reden sagte er: „Sehen Sie sich Ihre Parteien — Ihre Fraktionen hier im Reichstag an, wo ist die Jugend, Sie haben Angst vor der Jugend. Sie fürchten sie. Was zeigt Ihr der Jugend für einen Ausweg? Wie lebt die werktätige Jugend? In Deutschland sind im Alter von 14 bis 20 Jahren eine Million Arbeitslose und

5,4 Millionen Werk-tätige. Das heißt also, daß jeder fünfte jugendliche Arbeiter arbeitslos ist ...“

In Spanien fiel Artur Becker, Kommissar der 11. internationalen Brigade, der Gestapo in die Hände. Er blieb verschollen. Aber seine Anklage gegen den jugendfeindlichen Kapitalismus ist heute noch lebendig.

Roter Punkt gegen den Nepp

Polizei antwortet mit Giftgas-Terror
Von Georg Rohde

Die Stadt Hannover langt gewaltig zu. Und das in doppelter Hinsicht! Erstens: Die Nahverkehrstarife sollen drastisch erhöht werden. Einzelfahrscheine sollen statt einer Mark künftig zwei Mark kosten. Die Rentner-Monatskarte schießt mit einer Preiserhöhung um 150 (einhundertundfünfzig!) Prozent auf 25 Mark den Vogel ab!

stranten Mund und Nase mit Schals und Handtüchern. Zynisch und verlogen hallte es aus dem Polizeilautsprecher: „Hannoveraner, sehen Sie sich diese Demonstranten an: sie tragen Gesichtstücher. Wer ein ehrliches Anliegen hat, braucht sein Gesicht nicht zu verstecken.“

Beim ersten Einsatz der gefährlichen Chemie-Waffe mußten vierzig Verletzte in Hannovers Krankenhäuser eingeliefert werden: friedliche, unbewaffnete Demonstranten der „Aktion Roter Punkt“.

Ist denn der „Rote Punkt“ gefährlich? In gewisser Weise schon — für Preistreiber und Halsabschneider: Über 50 Organisationen, Tausende Hannoveraner haben sich zusammengeschlossen, um den erneuten Großangriff



Die Pfarrer Rauterberg und Hohnsbein machen beim „Roten Punkt“ in der ersten Reihe mit.

Zweitens: Demonstranten der Aktion „Roter Punkt“ gegen die städtischen Nepper, Schlepper, Bauernfänger wurden von der Polizei mit dem Flüssiggas Chloracetophenon „bekämpft“. Das Gas wird mit einem „Chemie-Keule“ genannten Spritzgerät verschossen. Zum Schutz vor dem Giftgas bedeckten viele Demon-

stranten auf ihre Brieftaschen abzuwehren.

Die Hannoveraner Verwaltung verstärkt den Druck: Die Hannover-Messe begann in jenen Tagen. Die Messebesucher sollen ein „sauberes“ Hannover sehen. Darum werden die Straßen jetzt gründlich mit Giftgas gesäubert!

XI. Weltfestspiele in Kuba

Es ist beschlossene Sache: Die XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten werden 1978 in Havanna auf Kuba stattfinden. Diesen Beschluß faßte in Berlin/DDR, also in der Stadt der X. Weltfestspiele, das Internationale Vorbereitungskomitee (IVK).

Teilnehmer aus 62 Ländern und von 14 regionalen und internationalen Jugendorganisationen waren dabei. Darunter auch die Internationale Vereinigung der Jungsozialisten (IUSY), die Vereinigung westeuropäischer Jugendringe (ENYC)

und die Panafrikanische Jugendbewegung.

Aus der BRD waren dabei und sprachen auch auf der Tagung: Dirk Krüger, Sprecher des Arbeitskreises Festival (AKF), und Erik Betermann, der in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR) und im Auftrag von Verbänden der Koordinierungsgruppe (KOG) als Beobachter teilnahm.

Ausgehend von den guten Erfahrungen bei Vorbereitung der X. Weltfestspiele schlug der AKF allen interessierten Kräften vor, jetzt schon über die Zusammenarbeit zur Vorbereitung der XI. zu beraten. Daß sich diese Organisationsformen in Vorbereitung auf Berlin bewährt hätten und auch für Havanna nützlich seien, wurde auch von Vertretern des DBJR betont.

Mach mit in der SDAJ! Jugendreisen '75

1. Internationales Freundschaftslager in der DDR

19. 7. bis 3. 8. 1975 Preisschlager: nur DM 320,-!

2. 15 Tage in der Sowjetunion

21. 7. bis 4. 8. 1975 Sonderpreis: DM 560,-

Achtung:

Gruppen ab 6 Teilnehmern — 10 % Rabatt
Schulabgänger ohne Arbeitsplatz — 50 % Nachlaß

Anmeldung:

ausschneiden und einsenden an: SDAJ, 48 Dortmund, Sonnenscheingasse 6

Teilnahme an der Reise

SU 21. 7. — 4. 8. 75

Reisepaß-Nr.

DDR 19. 7. — 3. 8. 75

Name: Vorname:

Geburtsdatum: Geburtsort:

Nationalität: Staatsangehörigkeit:
 (auch frühere)

Betrieb/Schule: Beruf:

Nur bei SU: Angaben über frühere Aufenthalte in der UdSSR:

Die Anzahlung von 50,- DM habe ich am überlesen.

Anmeldung an: Reisebüro hansa tourist 8 München Viktoriastr. 11 Tel. 2 99 60 10/45

Thieus Mörderbande packt Koffer: BEFREIUNG!



„Sie hören Nachrichten... Hunderttausende Südvietnamesen auf der Flucht vor den Kommunisten... Nord-Vietnam verletzt Pariser Vietnam-Abkommen... Tausende Waisenkinder werden zur Rettung in die USA ausgeflogen...“ — so ging es in den letzten Wochen aus westdeutschen Rundfunk- und Fernsehanstalten durch den Äther, berichteten viele bürgerliche Zeitungen über den Vormarsch der Befreiungskräfte in Vietnam und Kambodscha.

Mit fausdicken Lügen und Verfälschungen wollte man versuchen, das barbarische Treiben des Thieu-Regimes zu unterstützen und die Solidarisierung mit den Befreiungskräften verhindern. Mit Lügen — denn die Wahrheit sieht anders aus.



Die großen Märkte haben wieder geöffnet, die Strom- und Wasserversorgung funktioniert wieder, Flüchtlinge kehren in die Stadt zurück. In Da Nang, der zweitgrößten Stadt Südvietnams ist der Krieg zu Ende. Seitdem die Befreiungskräfte — stürmisch gefeiert — die Stadt eingenommen haben, hat sich das Leben normalisiert.

Schauplatz Da Nang

Noch vor drei Wochen war hier die Hölle los. Ein französischer Journalist berichtet: „Regierungstruppen plünderten die Geschäfte, terrorisierten die Bevölkerung und verbreiteten Panik vor den anrückenden Einheiten des Vietkong.“ Tausende verließen ihre Wohnungen und Hütten. Aber nicht um einer „kommunistischen Invasion“ zu entrinnen, sondern vor den mordenden Thieu-Soldaten und den Flächenbombardements der südvietnamesischen Luftwaffe und Artillerie. Und sie können sicher sein: Wo die Saigoner Truppen ihre Flagge einziehen, da fallen ihre Bomben — ohne Rücksicht auf Verluste.

Überall haben sich Räte und Komitees gebildet, die mit Unterstützung der Befreiungskräfte Aufgaben beim Aufbau der Stadt und bei der Neuorganisation der Verwaltung übernehmen. Auch die 5000 Soldaten und Offiziere, die in den entscheidenden Kämpfen um die Stadt die Waffen umgedreht haben und sich den Befreiungskräften angeschlossen haben, helfen dabei mit. Und sie sind optimistisch. Sie rechnen fest damit, daß das korrupte Thieu-Regime bald zusammenbricht und der Krieg für immer ein Ende hat.

Einige hundert Kilometer südlich ist der Krieg noch nicht zu Ende. Trotz des wachsenden Widerstandes gegen Thieu, trotz immer größeren politischen und militärischen Erfolgen des Vietkong bleiben Thieus Mörderbande und seine US-Berater bei Durchhalteparolen. Hunderttausende werden zur Flucht angetrieben, Zehntausende auf Todesinseln und in Konzentrationslager verschleppt. Zur selben Zeit macht in Bonn der sozialdemokratische Verteidigungsminister Leber aller Welt deutlich, wo sein Herz schlägt — zu-



Nach der Befreiung Da Nangs begann die Bevölkerung nach dem 10-Punkte-Programm der Provisorischen Revolutionären Regierung (PRR) mit dem neuen Aufbau.

gunsten seines NATO-Busenfreundes USA und dem Folterdiktator Thieu. Seine Verbrüderung mit den Saigoner Massenmördern wird von Bundeskanzler Schmidt und SPD-Vorsitzenden Brandt gedeckt. Da bleibt dem CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Car-

Schauplatz Bonn

stens nur noch: „Ich stimme dem zu.“ Und während andere europäische Länder Hilfsgüter in die befreiten Gebiete senden, „unterstreicht“ Außenminister Genscher, frisch von einem „Freundschaftsbesuch“ aus dem faschistischen Spanien zurückgekehrt, daß die Bundesregierung nur der Thieu-Clique Hilfe zuteil werden läßt.

Er weigert sich, 23 Tonnen Medikamente und Babynahrung, die von der Hilfsaktion Vietnam zur Verfügung gestellt wurden, auf Kosten des Bundes in die befreiten Gebiete transportieren zu lassen. Daß diese Hilfsverweigerung Tausenden das Leben kosten kann, ist der Bundesregierung ein müdes Lächeln wert. Sympathien der Bundesregierung erntet dagegen das verbrecherische Kidnapping hunderter südvietnamesischer Kinder.

Nachdem jahrelang US-Bomberpiloten Zehntausende Kinder getötet, zu Krüppeln und Waisen gemacht hatten, werden in den USA bis zu 25 000 Dollar für ein gesundes „exotisches“ Baby geboten. Und auch Betty Ford, die Frau des amerikanischen Präsidenten, haucht in die Mikrophone der Reporter ergriffen: „Am liebsten würde ich auch eins adoptieren.“ Von ihrem Mann als „Operation der Barmherzigkeit“ angepriesen, entpuppt sich die „Operation Baby-Lift“ als eines der schmutzigsten Geschäfte: US-Beamte jagen angeblich elternlose Kindern wie Freiwild, verschleppen sie mit Gewalt aus Waisenhäusern, die sich dagegen energisch wehren. Denn an die Zukunft dieser Kinder denkt niemand und von den 120 000 Waisen in den USA spricht keiner.

Gehen wir zwei Jahre zurück. Schon am 1. August 1973 machte Thieu Regierungschef Tran Thiem Khiem klar, wie die USA und Saigon sich die Einhaltung des Pariser Abkommens vorstellen: „Wir dürfen es nicht dem Pariser Abkommen überlassen, das Schicksal Südvietsams zu bestimmen.“ Polizei und Armee drangen in die befreiten Gebiete ein, über 2 Millionen Menschen wurden in „Wehrdörfer“ verschleppt, über 200 000 politische Gefangene schmachten in den Kerkern des Thieu-Regimes. Bei all diesen Verstößen gegen das Vietnam-Abkommen leisteten die USA kräftig Rückendeckung. Entgegen des Artikels 7 lieferten sie innerhalb eines Jahres 700 Hubschrauber und Flugzeuge, 200 Kriegsschiffe, 1100 Panzer und über 1,1 Millionen Tonnen Bomben und Munition. Rund 25 000 als Zivilisten getarnte US-Militärberater halten die Fäden der zerbröckelnden Saigoner Armee zusammen.

Schauplatz Saigon

Millionen Tote und Krüppel hat die US-Aggression und der Terror des Thieu-Regimes über Vietnam gebracht. Diese Blutspur des Imperialismus ist eine Warnung an alle Völker, ihre Wachsamkeit gegenüber dem Imperialismus zu verstärken. Er hat nichts von seiner Brutalität und Grausamkeit verloren.

Die offene Kumpanei mit Thieu-Mörderbande hat die Bonner Bundesregierung international in die Isolierung geführt und den nationalen Interessen unseres Volkes geschadet. Nur ein Weg führt dort hinaus — die aktive Solidarität mit dem vietnamesischen Volk, und die Erfüllung der Forderungen, die in anderen europäischen Ländern schon seit Jahren politische Praxis ist: — Keine Unterstützung für das verbrecherische Thieu-Regime, — sofortige Anerkennung der Demokratischen Republik Vietnam und der Provisorischen Revolutionären Regierung Südvietsams.

DKP-Delegation zu Gast in Kuba:



Mit Fidel Castro führte Herbert Mies, Vorsitzender der DKP, ein freundschaftliches Gespräch.

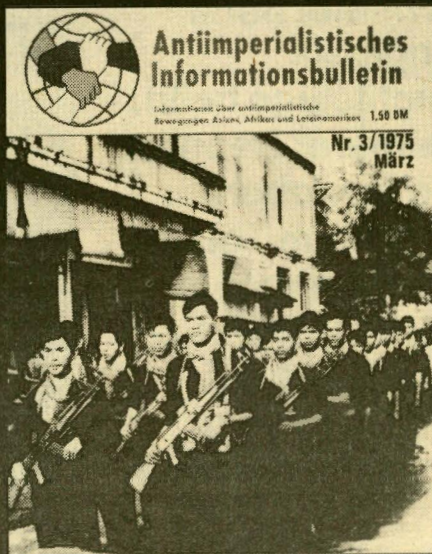
Im März 1975 reiste eine Delegation der Deutschen Kommunistischen Partei unter Leitung des Vorsitzenden Herbert Mies nach Kuba. Sie kamen in das Land, das in den 16 Jahren seit der Revolution über 400 Versuche direkter Intervention aus dem Ausland erfolgreich abgeschlagen hat. Sie kamen in das einzige Land Lateinamerikas ohne Analphabeten, mit beispielhaftem Bildungs- und Gesundheitssystem. Starke Kampfbereitschaft, ein unbändiger Aufbauwillen in der ganzen Bevölkerung beweisen: Das sozialistische System, die kubanische Re-

volution sind nicht mehr rückgängig zu machen. Auch die Bundesrepublik hat die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Kuba vereinbart. Kuba wünscht die Entwicklung guter Beziehungen zur BRD. Aber die Wachsamkeit wird beibehalten. Kein Kubaner hat vergessen, daß die Bundesregierung während der Blockade der treueste Helfer der US-Regierung war.

Die Diskriminierung der Kommunisten in der BRD, insbesondere die Berufsverbote, lösten unter den kubanischen Gesprächspartnern gewaltige Empörung aus.

Kampfbereitschaft und Aufbauwillen

Das sei selbst in der Zeit des Batista-Regimes vor 1959 nicht möglich gewesen. Empörung auch über die Verweigerung des Asylrechts für chilenische Antifaschisten — z. B. im Bundesland Baden-Württemberg. Das ist den Kubanern um so unverständlicher, als ihnen die internationale Solidarität sehr viel bedeutet. Beispiel: ohne Gegenleistung schenkte das kubanische Volk der Demokratischen Republik Vietnam 70 000 Tonnen Zucker! Nun führen ultralinke Sektierer in unserem Land die kubanische Revolution gerne als Vorbild für ihre Machenschaften an. Die kubanischen Genossen erklärten gegenüber der DKP-Delegation unmißverständlich: maoistische Gruppen, ultralinke Sektierer — mögen sie sich nun „KPD/ML“, „KPD“ oder sonstwie nennen — sind in ihren Augen Provokateure. Die Kubaner halten es in dieser Frage wie die DKP: enge Verbundenheit mit der Sowjetunion, mit dem ganzen sozialistischen Lager, mit den Kräften des Friedens in aller Welt sind das Kennzeichen für wahrhaft internationalistische und revolutionäre Positionen.



KAMBODSCHA: PATRIOTEN VOR DEM SIEG

Aus dem Inhalt:

- Aufruf der Regierung der Nationalen Einheit Kambodschas (GRUNK)
 - Anklageschrift von ASK und AIB auf dem Südafrika-Tribunal
 - Weltfriedensrat: Allgemeine Erklärung zu Lateinamerika
 - Gemeinsame Erklärung der Sozialistischen und Kommunistischen Partei Chiles
 - Die „Ölmilliarden“ — zwei Wege ihrer Verwendung
- Bestellungen an:
Antimperialistisches Informationsbulletin
355 Marburg, Liebigstr. 46
Einzelheft DM 1,50
Jahresabo (inkl. Porto) DM 15,—

Wer brachte den Faschismus an die Macht?

Die Hinter- männer

Von Hubert Reichel

In einem Geheimsafe des Kölner Bankhauses Stein findet eine amerikanische Spezialeinheit im Mai 1945 ein aufschlußreiches Dokument. Es enthält den unwiderlegbaren Beweis dafür, wer den Hitlerfaschismus am 30. Januar 1933 an die Macht gebracht hat. In den Lese- und Geschichtsbüchern an unseren Schulen wird man dieses Dokument nicht finden.

Wer hier nach Antwort auf die Frage sucht, welche Kräfte für Krieg und Faschismus verantwortlich waren, wird mit Märchen abgespeist. Immer noch. Die gängigste Geschichtslüge heißt: Die Weimarer Republik „wurde zerrieben zwischen dem Totalitarismus von rechts und links“. Im Klartext: Nazis und Kommunisten waren die Totengräber Weimars.



Millionen stehen
hinter mir!

JOHN HEARTFIELD

Ein geheimer Brief an Hindenburg

Das im Bankhaus Stein entdeckte Dokument ist die Kopie eines Briefes, mit dem sich die führenden Männer der deutschen Großindustrie und der Hochfinanz im November 1932 an den Reichspräsidenten Hindenburg wandten. „Mit größter Ehrerbietung“, aber mit gehörigem Nachdruck forderte die Creme der Schwerindustrie den Kanzlerposten für Hitler.

„Wir erkennen in der nationalen Bewegung den verheißungsvollen Beginn einer Zeit, die durch Überwindung des Klassengegensatzes die unerläßliche Grundlage für einen Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft erst schafft...“ Energisch verlangen die Industriellen „die Übertragung der verantwortlichen Leitung“ des Kabinetts „an den Führer der größten nationalen Gruppe“. Im Klartext: an Hitler!

Die Herren haben es eilig. Denn bei den Novemberwahlen hat die Hitlerpartei mehr als zwei Millionen Stimmen verloren. SPD und KPD sind zusammen stärker als die NSDAP. Das

Die Hintermänner

zeigt ein Blick auf den Ergebnisspiegel der Reichstagswahlen:

| | SPD | KPD | SPD/ KPD | NS DAP |
|-------------|-------|-------|----------|--------|
| 31. 7. 1932 | 7 951 | 5 278 | 13 329 | 13 733 |
| 6. 11. 1932 | 7 231 | 5 971 | 13 202 | 11 705 |

Das Geständnis des Herrn von Schröder

Im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß legt Baron von Schröder, der Leiter des Kölner Bankhauses Stein und Vertrauensmann der Großindustrie, dazu ein aufschlußreiches Geständnis ab. „Die allgemeinen Bestrebungen der Männer der Wirtschaft gingen dahin, einen starken Führer in Deutschland an die Macht kommen zu sehen... Als die NSDAP am 6. November ihren ersten Rückschlag erlitt und somit ihren Höhepunkt überschritten hatte, wurde eine Unterstützung durch die deutsche Wirtschaft besonders dringend.“

Fünf Tage nach der Novemberwahl schreibt der Großbankier Hjalmar Schacht an Hitler: „Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß die Entwicklung der Dinge nur das eine Ende haben kann und das ist Ihre Kanzlerschaft.“

Und: „Ich habe die feste Überzeugung,



Hitler und Krupp: Faschismus und Großkapital marschieren Hand in Hand.



Hitler bei VW: die Industrie läuft auf Hochtouren — für den längst geplanten Krieg.



Hitler im Rhein-Ruhr-Club: Industriemillionen hieven die Nazis in den Sattel.

gung, daß sich bei gemeinsamer Arbeit eine völlige Übereinstimmung zwischen den Grundanschauungen des Nationalsozialismus und der Möglichkeit privater Wirtschaft erzielen läßt.“

„Zur Kasse...“

Die Entscheidung des Großkapitals für den Faschismus, den Dimitroff als die „offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“ charakterisierte, fiel schon viel früher.

Die erste ansehnliche Spende namhafter Metallindustrieller floß bereits 1922 in die Kassen der Hitlerpartei. Dafür sorgte Ernst von Borsig, Vorsitzender der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller. 1923 gab Fritz Thyssen, der Besitzer des größten westdeutschen Hüttenkonzerns der Nazi-Partei eine „Starthilfe“ in Höhe von 100 000 Goldmark.

Und ab 1927 sorgt Geheimrat Kirdorf, eine der Schlüsselfiguren der deutschen Schwerindustrie dafür, daß pro Tonne geförderte Kohle ein fester Betrag à Konto NSDAP überwiesen wurde.

Der Machtantritt des Faschismus war also kein „Betriebsunfall“ der Geschichte. Er wurde zielstrebig von den

reaktionärsten Kräften des Großkapitals vorbereitet und durchgesetzt. Die historische Wahrheit ist: Die Weimarer Republik wurde von rechts zugrunde gerichtet. Gefahr droht der Demokratie immer von rechts!

Böser Hitler Arme Unternehmer

Eine weitere Geschichtsfälschung lautet etwa so: Auch Großindustrielle seien anfangs auf Hitler hereingefallen. Mit seinen Verbrechen und mit seiner Raub- und Eroberungspolitik jedoch seien sie nie einverstanden gewesen.

Rufen wir noch einmal einige Eingeweihte in den Zeugenstand. „Waren Sie sich darüber im klaren“, fragt ein amerikanischer Vernehmungsoffizier nach Kriegsende den IG-Farben-Direktor Bütetisch, „daß das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik die industrielle Wehrhaftmachung Deutschlands für den Angriffskrieg gewesen ist?“

Bütetisch antwortet: „Ja.“

Hitlers Kriegsvorbereitungen, so gesteht der Baron Schröder, „wurden von gewissen wirtschaftlichen Unternehmungen möglicherweise nicht aus Idealismus, sondern aus nackter Profitgier begrüßt als eine Möglichkeit, den eigenen Machtbereich zu vergrößern.“

Die Hintermänner

Die Hintermänner

Wenn man ein gutes Pferd kauft

Mit kaum zu überbietendem Zynismus formulierte Alfried Krupp nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus die Devise des Großkapitals: „Das Leben ist ein Kampf für das Am-Leben-Bleiben, für Brot und Macht. In diesem harten Kampf brauchten wir harte und starke Führung. Hitler gab uns beides. Nach den Jahren seiner Führung fühlten wir uns alle viel besser.“

Kein Wunder! Denn während die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Partei sowie alle demokratischen Kräfte mit brutalem Terror unterdrückt wurden, klingelte es in den Kassen der Krupp & Co. Der Buchwert des Kruppkonzerns verdreifachte sich in den ersten zehn Jahren der Naziherrschaft. In den ersten sechs Jahren steigt das persönliche Nettoeinkommen von Bertha und Gustav Krupp von 57 auf 111 Millionen Mark. Als Alfried Krupp nach 1945 die schweren Verbrechen vorgehalten werden, die der Entscheidung des Großkapitals für den Faschismus folgten, sagt er: „Wenn man ein gutes Pferd kauft, muß man ein paar Mängel in Kauf nehmen.“

Kriegsschauplatz: Innerdeutschland

Der Faschismus brachte dem deutschen Volk die grausamste Unterdrückung, der es jemals in seiner Geschichte unterworfen war.

Die Verschmelzung von Monopol- und Staatsmacht bescherte der Großbourgeoisie einen Staat nach ihren Wünschen. Nun zeigte sich, was hinter der sozialen und nationalen Demagogie



8. 5. 1945
Befreiung vom Faschismus.

steckte, mit der Hitler auf Stimmenfang gegangen war. Der „nationale Sozialismus“ entpuppte sich als perfekt im Interesse der Monopole organisierter Staat.

Dem Verbot der Parteien und Gewerkschaften folgt der Raub des Streikrechts. Die Unternehmer haben zu bestimmen. Die Arbeiter haben zu parieren.

Im Februar 1935 wird das sogenannte Arbeitsbuch eingeführt, das eine lückenlose Überwachung jedes einzelnen Arbeiters ermöglicht.

SS-Führer Himmler sagt 1937 vor hohen Wehrmachtsoffizieren: „Für den Fall des Krieges müssen wir uns darüber klar sein, daß wir eine recht erhebliche Anzahl unsicherer Kantontisten (in die Konzentrationslager, der Verf.) hineinnehmen müssen, wenn wir uns nicht den Nährboden für höchst unangenehme Entwicklungen im Falle eines Krieges schaffen wollen... Wir werden einen vierten Kriegsschauplatz haben: Innerdeutschland.“

Nackte Angst spricht aus den Worten des Faschisten Himmler. Angst vor dem Volk und der Arbeiterklasse.

Denn der Faschismus konnte in Deutschland an die Macht gelangen, weil die Arbeiterklasse infolge der Zusammenarbeit von Führern der Sozialdemokratie mit der Bourgeoisie

gespalten und deshalb geschwächt war. Die Aktionseinheit der Arbeiterklasse hätte dem Faschismus den Weg verbauen können.

Auch nach der Machtergreifung des Faschismus lehnten rechte SPD- und Gewerkschaftsführer die Vorschläge und Angebote der KPD immer wieder ab.

Den Nutzen haben die Faschisten.

Der Tag der Befreiung

Es folgte der 1. September 1939. Das Ende ist bekannt: Der Raub- und Eroberungskrieg des deutschen Faschismus endete mit seiner Zerschlagung durch die Sowjetunion und die anderen Staaten der Antihitlerkoalition.

Für unser Volk brachte dieser Tag die Befreiung von Faschismus und Krieg. Für das deutsche Großkapital war dieser Tag nach den Worten von Franz Josef Strauß „die geschichtliche Katastrophe unseres Jahrhunderts“.

30 Jahre sind seit diesem Tag vergangen. Sie brachten die Restauration der alten Besitz- und Machtverhältnisse, die den Faschismus hervorgebracht hatten, auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik. 30 Jahre nach dem 8. Mai 1945 ist die innenpolitische Lage in unserem Land durch eine verschärfte Rechtsentwicklung gekennzeichnet.

Aber: 1975 ist nicht 1933! Das Kräfteverhältnis in unserer Welt hat sich entschieden zuungunsten des Imperialismus geändert. Doch wohin die Bundesrepublik geht, das hängt vom Kampf der demokratischen Kräfte unseres Volkes ab. Diese Erkenntnis vereint Antifaschisten und Demokraten der verschiedensten politischen Richtungen und Anschauungen, die sich in einem gemeinsamen Aufruf an die Öffentlichkeit gewandt haben.

Sie sagen: „An diesem 30. Jahrestag der Niederringung der Nazidiktatur wollen wir unserem Volk deutlich machen, daß die Politik der Entspannung und der friedlichen Entwicklung nur gesichert ist, wenn in Erfüllung der Aufträge des Grundgesetzes und der Länderverfassungen jeder Mißbrauch wirtschaftlicher Macht zu politischen Zwecken verhindert und die demokratischen Rechte und Freiheiten des Volkes in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verwirklicht werden.“

Wie macht man
Kriege –
Wie macht man
Frieden?



Wer finanzierte Hitler? Wer verhalf dem Faschismus in Deutschland an die Macht? Welche Rolle spielten die Flick und Krupp, die IG Farben und die Großbanken bei der Vorbereitung des II. Weltkrieges?

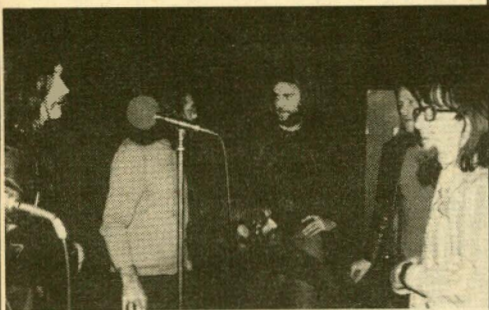
Wer mehr über diese Fragen wissen will, wer sich informieren will, wie Kriege vorbereitet, gemacht und mit Alibis versehen werden, dem bietet das Buch von Hubert Reichel eine echte Fundgrube an dokumentarischem Material. Aus marxistischer Sicht untersucht dieses Buch die Kriegs- und Aggressionspolitik des deutschen Imperialismus von Wilhelm II. bis Franz Josef Strauß.

Erschienen im Weltkreis-Verlag, Dortmund, 12,60 DM.

Die Hintermänner

Die Hintermänner

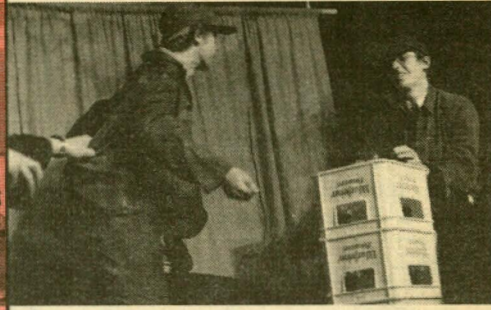
★ SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★



Die „Flöhe“ knobeln wieder was aus. „Tilt“ heißt ihr neuestes Programm.



Waschbrett, Banjo, Fiedel und Jug — spezielle Instrumente von Heupferd.



Szene aus dem Stück „Alle Räder stehen still“ des Dortmunder Lehrlingstheaters.

Neues von den Liedermachern

Viel Phon und knallharte Texte

Kein Gespenst geht um in bundesdeutschen Landen, aber Polit-Rock und Action-Theater für Lehrlinge und Schüler, Kumpel und Kollegen. Manche Gruppen ziehen schon seit Jahren durch Veranstaltungen der demokratischen Jugend, spielen auf Gewerkschaftsveranstaltungen, in Jugendzentren, auf Pfingstcamps der SDAJ, bei Festen der Arbeiterjugendpresse. Und sind längst nicht mehr unbekannt. Andere gründen sich oder formieren sich neu. Sie ziehen aus, nicht um das Fürchten zu lehren, sondern um zu zeigen, wie man sich wehren kann, gegen Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenboykott, schlechte Berufsausbildung, zu wenig Jugendzentren.

Sie kommen mit Phon und knallharten deutschen Texten, mit Rock, Jazz und Blues, mit Schlagerparodien und Lehrstücken. Sie bieten Alternativen zum Popgeschäft mit der Freizeit, sie

geben Denkanstöße und Anleitung zum eigenen Handeln.

Elan hat schon zahlreiche Gruppen vorgestellt. Heute bringen wir neue Gruppen und neue Stücke von alten Gruppen.

Sie werden auf den verschiedensten Pfingstlagern der SDAJ auftreten und beim nächsten großen Pressefest der UZ mit dabei sein.

Und das sind wieder einige Rock-, Song- und Theatergruppen:

Peter, Paul und Barmbeck

Heißer Tip und im norddeutschen Raum nicht mehr unbekannt sind Peter, Paul und Barmbeck, eine Gruppe, die sich der alten Tradition der Skiffle-Musik verschrieben hat. Deutsche

Texte und melodiose Rhythmik prägen ihren Stil. Mit Sicherheit ein Hit auf den diesjährigen Pfingstcamps wird ihre neue Single, die soeben erschienen ist.

Kuros Rock-Blues-Jazz-Band

Ganz anders im Stil, jedoch nicht weniger originell, ist Kuros Rock Blues Jazz Band. Kuros Band besteht in der jetzigen Formation schon seit zwei Jahren. Ihre Musik läßt sich am ehesten mit Santana vergleichen. Kuro spielte früher mit Fasia Jansen.

Heupferd

Heupferd ist eine Skiffle und Ragtime Band, deren Mitglieder aus Köln, Mün-

ster und Dortmund stammen. Vor wenigen Wochen ist ihre erste LP bei pläne erschienen. Unbedingt hörenswert!

Dortmunder Lehrlingstheater

Mit ganz anderen Mitteln wendet sich das Dortmunder Lehrlingstheater an sein Publikum. In ihrem neuesten Stück: „Da bleibt dem Chef die Spucke weg“, zeigen die Laienspieler die Situation einer gewerkschaftlichen Betriebsjugendgruppe, die mit dem Problem der Stufenausbildung konfrontiert wird. Während einer Beratung in einer Kneipe wird ihnen durch die barsche Art des Wirtes und die hohe Rechnung klar, daß es notwendig ist, den Aktionskreis für ein Ju-

gendzentrum zu unterstützen.
Seit dem faschistischen

Juan Miranda

Putsch in Chile lebt Juan Miranda in der Bundesrepublik. Er singt schon seit sieben Jahren politische Lieder und Folklore seiner Heimat und arbeitete in Chile für die sozialistische Partei.

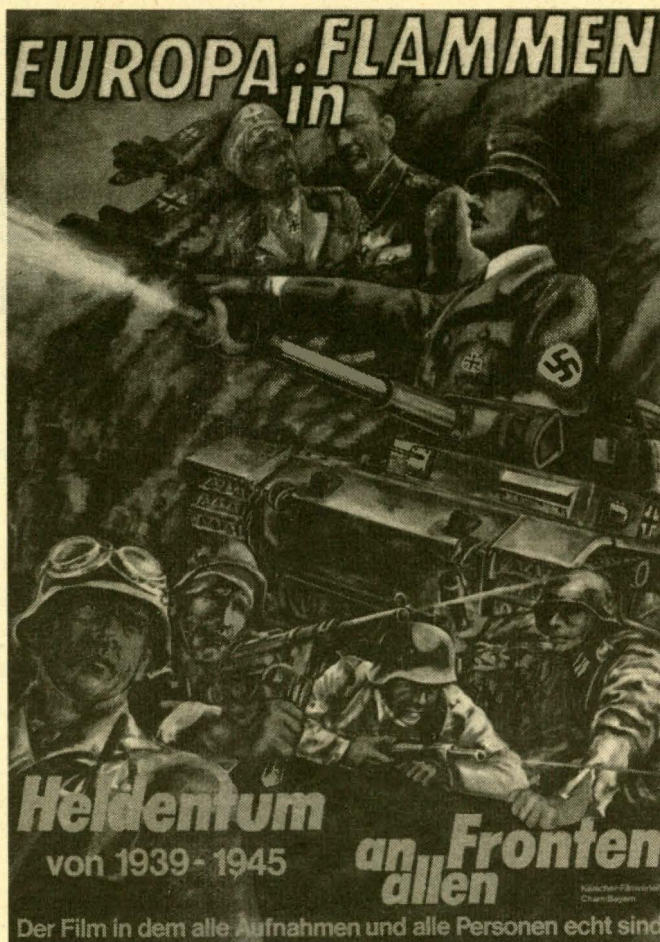
Floh de Cologne

Schon seit Jahren erfolgreich auf der politischen Bühne, mit einem neuen Stück in der Kiste: Floh de Cologne. Gerade wurde „Tilt“, der neue Renner der Kölner Polit-Rock-Gruppe, auf einer DGB-Jugendveranstaltung in Hamburg uraufgeführt. Hier geht es um Lehrstellenboykott, Jugendarbeitslosigkeit, Freizeitprobleme, Numerus clausus in der Schule durch die geplante Oberstufenreform, Einführung von Regelstudienzeiten und Zerschlagung der verfaßten Studentenschaft. Bleibt zu hoffen, daß diese Show bald auf der Platte erscheint.



Peter, Paul und Barmbeck — Hitmacher der Pfingstlager, SDAJ-Single: Casey Jones, Mach mit in der SDAJ, Platte zu beziehen über den SDAJ-Bundsvorstand und über die örtliche SDAJ-Gruppe.

Europa in Flammen



Mit diesem Flugblatt sollen die Jugendlichen in den Nazi-Nostalgie-Schinken gelockt werden.

Heldentum an allen Fronten — so heißt ein neuer Film, der in diesen Tagen durch die Filmtheater der Bundesrepublik gelstert. Dieser Film, in dem alle Nazi-Größen auftreten, der zeigen soll, wie die Hitler-Armee „in heldenhaften Kämpfen von Sieg zu Sieg eilte“, ist eine ungeheuerliche Verhöhnung der 11 Millionen Menschen, die in den faschistischen KZs ermordet wurden, der 50 Millionen Opfer des Weltkrieges. Dieser Film — als Antikriegs-film(!) mit riesigem Aufwand angekündigt — ist Bestandteil jener Flut von Nazi-Nostalgie, die im Jahr der 30. Wiederkehr der Befreiung vom Faschismus unser Land überrollt. Verbrechen werden beschönigt, kein Wort über Hintermänner und Nutznießer des Krieges. Die SDAJ hat Strafanzeige gestellt, die Naturfreundejugend und die DGB-Jugend in Dortmund haben schärfstens gegen die Aufführung des Films protestiert. Plakate und Einladungsflugblätter wurden mittlerweile gerichtlich eingezogen.

8. Mai

30. Jahrestag der Befreiung vom Hitler-Faschismus

Buchwoche '75
der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer und demokratischer Verleger und Buchhändler
5.-14. Mai

Filme zum 30. Jahrestag

Zahlreiche Filme zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus können bei der UNIDOC-Film-GmbH entliehen werden. Hier eine kleine Auswahl von 16-mm-Filmen: Der Rat der Götter, ein Film, der den Anteil des IG-Farben-Konzerns an den Verbrechen des Hitler-Faschismus aufdeckt. Die Toten bleiben jung, zeigt plastisch und ergreifend die soziale und politische Situation und Entwicklung in Deutsch-

land von 1919 bis 1945. KLK an PTX — Die rote Kapelle, kein Spionage-Thriller wie sein westdeutscher Namensvetter, sondern ein Film über den Kampf der größten und erfolgreichsten antifaschistischen Widerstandsorganisation, der Gruppe um Schulze-Boysen/Harnack. Diese und weitere Filme sind erhältlich bei UNIDOC-Film GmbH, 8 München 19, Südliche Auffahrtsallee 72. Katalog anfordern.

Übrigens



In der Februar-elan schrieben wir: Die Machtwächter aus Köln haben mit der Life Story ihr bisher erfolgreichstes Programm abgeschlossen. Waren wir Machtwächter? Das erfolgreichste Programm der duften Truppe ist natürlich „Ihr schönster Tag“ – ein Beitrag zum Jahr der Frau. – Das teilten uns die Machtwächter mit. Na bitte.

Festival in Tübingen

Das erste Folk- und Liedermacherfestival in Tübingen veranstaltet der Club Voltaire vom 6. bis 8. Juni. 25 Künstler und Gruppen werden in Hauptkonzerten auftreten. Daneben gibt es Newcomer-Bühne, Workshops und Folk-night. Nähere Information bei Club Voltaire, 74 Tübingen, Haaggasse 26 b

Termine Dortmunder Lehrlingstheater

- 1. Mai Hamm
- 3. Mai Meinerzhagen
- 17. Mai Wischlingen
- 23. Mai Delmenhorst
- 6. Juni Dortmund
Werkkunstschule
- 8. Juni Dortmund
Westfalenhalle
- 27. Juni Lütgendortmund

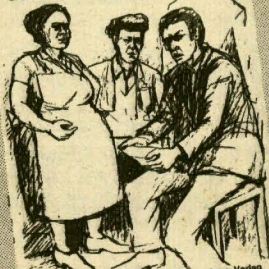
Tendenzen

Eine Zeitschrift für engagierte Kunst. Die 100ste Ausgabe umfasst das volle Programm der Zeitschrift: Kritik der bürgerlichen Kultur, Beiträge zur Herausarbeitung einer demokratischen und sozialistischen Kultur, neue Graphiken, Fotos und Gemälde. Namhafte Kunsthistoriker und Künstler haben mitgewirkt. Damnitz-Verlag München
In den collectiv-Buchhandlungen erhältlich.

ELAN — BÖRSE

„40 Pfennig mehr“

40 Pfennig mehr —
oder der Stapellauf fällt ins Wasser
Stücktitel von Peter Schütt



— oder der Stapellauf fällt ins Wasser“ heißt ein neues Volksstück des Hamburger Schriftstellers Peter Schütt, das in diesen Tagen in der Reihe Studiotheater des Oberhausener Asso-Verlages erschienen ist. Das Stück ist in Zusammenarbeit mit

Kieler Werftarbeitern entstanden und schildert humorvoll und spannend Auseinandersetzungen und Vorgänge während des neuntägigen erfolgreichen Streiks auf der Kieler Howaldtswerft im September 1969. Die Handlung entwickelt sich auf zwei Ebenen: in der Chefetage und dem „Werftack“, dem Streikiokal und Aktionszentrum der Arbeiter. Mittelpunktfigur ist der Streikführer von 1969, der inzwischen entlassene Kommunist Helmut Schlüter, erhältlich in allen collectiv-Buchhandlungen. Asso-Verlag Oberhausen
Reihe Studiotheater, 48 S., 5,- DM

Franz K. auf Tour

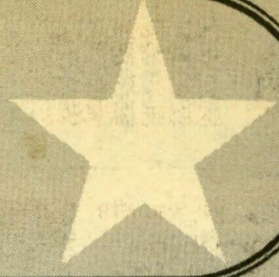


Franz K. weiter in der alten Besetzung: Peter, Stefan und Mick mit Bock. „Bock auf Rock“ heißt übrigens ihr neues Programm.

- 1. Mai Gelsenkirchen
- 2. Mai Lippstadt
- 3. Mai Bentheim
- 17. Mai Düren (Pfingstcamp)
- 18. Mai Olpe
- 24. Mai Moers



Leserforum



Weltkarte

Ich schreibe hier, um euch meine Meinung zu der elan-Weltkarte aus dem April-elan mitzuteilen.

Ich finde es eine sehr gute Idee...

Ich meine aber, daß dies bei solch großem Aufwand etwas sorgfältiger hätte geschehen sollen. Abgesehen davon, daß man Taiwan rot malt, also zum sozialistischen Territorium rechnet, obwohl es im Moment kapitalistisch ist, finde ich es nicht richtig, daß man unter der Rubrik „National unabhängige Staaten“ so ganz unterschiedliche Staaten in einen Topf schmeißt. Ich meine, zwischen beispielsweise den Nationalstaaten Honduras, Nikaragua einerseits und Syrien, Irak, Tansania andererseits ist doch ein großer Unterschied zu sehen. Nämlich der, daß bei den zuletzt genannten die politische Macht in Händen der Arbeiterklasse (bzw.) und der Bauernschaft liegt. Und ich meine, das sollte auf keinen Fall unberücksichtigt bleiben...

Ansonsten möchte ich euch sagen, daß ich finde, daß elan immer besser wird. Macht weiter so! Der Freiverkauf unserer SDAJ-Gruppe wird dann noch besser klappen.

**Thomas Knopf
Baden-Baden**

Groschenhefte

Ich finde es ganz gut, daß Ihr auch billigere Groschenhefte rausbringt. Wenn man wie ich Schüler ist, nicht viel Geld hat und so viel anderes an Büchern und Zeitungen und Infos kaufen soll, freut man sich, wenn man mal was billiger kriegt. Vielen Dank auch für den Bericht über Jugendzentren in elan 4/75! Bringt mehr solche gute Artikel über Jugendzentren!

Josef Paukner, Weisholz

Drei neue Abos

Hiermit übersende ich Ihnen drei neue elan-Abonnenten aus unserem Stadtteil. Ich hoffe, daß die neuen Abonnenten etwas dazu beitragen, unser sozialistisches Jugendmagazin zu unterstützen. Wir werden uns natürlich noch weiter bemü-

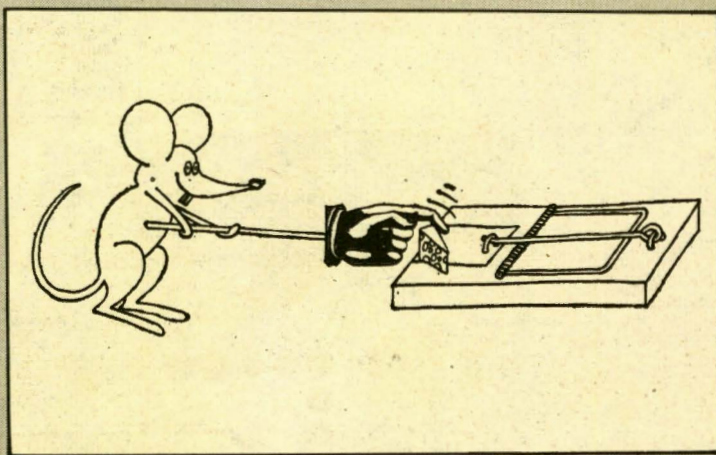
Monaten immer öfter feststellen, daß vor allem die Titelseite unseres Jugendmagazins sehr zu wünschen übrig läßt.

Dies betrifft vor allem die März-Ausgabe.

Günter Meier, Stuttgart

Freiverkauf

Seitdem elan in der neuen Aufmachung (jetzt muß es heißen: der alten Aufmachung; die Redaktion) er-



hen, unseren Freiverkauf zu steigern und vor allem noch mehr Abonnenten zu werben.

Jetzt möchte ich noch einige Worte zur Aufmachung des elan sagen. Wir haben gehört, daß im Augenblick in der elan-Redaktion eine Diskussion am Laufen ist, wobei es um die Frage geht, ob elan weiterhin so erscheint wie im Augenblick, oder ob der Druck umgestellt wird.

Wir meinen dazu, daß es bei einem sozialistischen Jugendmagazin nicht auf Farbe und Hochglanzpapier ankommt, sondern auf viel inhaltliche Informationen über den Kampf der Arbeiterjugend.

**Peter Kass
Hamburg-Lohbrügge**

Anmerkung der Redaktion:
Siehe S. 8/9 — In eigener Sache.

Titel

Leider muß ich in den letzten

scheint, ist sie viel besser geworden. Wir haben aber trotzdem noch etwas Kritik anzubringen.

Da wäre zum ersten die Titelseite. Hier werden meistens zuviel Text und farbige Bilder zusammengeworfen, so daß ein einziges Chaos bleibt. Das Titelbild mit dem arbeitslosen Jugendlichen finden wir dagegen sehr gut.

Die Fotogeschichte zu aktuellen Themen wie z. B. in Nr. 3/75 finden wir sehr gut gelungen. So etwas sollte öfter gemacht werden.

Wir haben beschlossen, monatlich einen Freiverkauf durchzuführen, der auch schon sehr gut angelaufen ist.

Robert Lachnitt, Beuel

China

Ich bin jetzt seit über einhalb Jahren elan-Abonnent und halte elan für eins der wenigen guten Jugendmagazine in der BRD. Nun habe ich zum ersten-

mal eine Sache, die mir auf den Nägeln brennt. Auf der elan-Weltkarte wird die VR China durch die Rotfärbung als sozialistisch gekennzeichnet. Ich halte das für falsch. Wenn man sich das Verhalten Chinas in der Chile-Frage oder überhaupt in der Frage des antiimperialistischen Kampfes betrachtet, so muß man zwangsläufig zu dem Schluß kommen, daß China kein sozialistisches Land ist.

**Hans-Detlev Röthel
Lübeck**

Sozialpädagoge gesucht

Seit drei Jahren gibt es in Verden eine „Initiative Jugendzentrum“, die um die Einrichtung eines selbstverwalteten Jugendzentrums kämpft.

Nach immer neuen Aktionen ist es vor einem halben Jahr endlich gelungen, die Stadt zur Anmietung eines alten, leerstehenden Hauses zu bewegen.

Die Jugendlichen dachten schon, sie seien kurz vorm Ziel, da kam vor einigen Wochen der große Knall: Im Haushaltsplanentwurf für 1975 sind wieder keine Mittel für die Renovierung des Hauses und den Betrieb des Jugendzentrums vorgesehen!

Die Jugendlichen fühlen sich an der Nase herumgeführt und verlangen endlich eine klare Entscheidung von der Stadt.

Mehr als bisher sollen auch die Erwachsenen, vor allem durch die Gewerkschaften und den Stadtelternrat, für das Jugendzentrum gewonnen werden. Noch eine Bitte an alle Leser: Wir brauchen dringend einen Sozialpädagogen oder Sozialarbeiter.

Nähere Informationen bei:

**Annemarie Löwe
309 Verden
Pulverschuppen 56**

Oster-Tour

Diskotheekenbesuch und auch andere Dinge kann sich heute ein Jugendlicher nicht mehr in dem Maße leisten wie bisher. Viele Jugendliche suchen deshalb immer häufiger die bestehenden Jugendfreizeitheime auf, von denen jedoch leider noch viel zu wenig existieren. Wir mußten vor den Ferien mit Bedauern feststellen, daß die bestehenden Jugendfreizeitheime geschlossen blieben.

Darum haben wir während der Osterferien ein sinnvolles Freizeitprogramm geboten. Durch eine Werbeaktion in den einzelnen Schulen und Straßen haben wir eine Oster-Radtour angekündigt. Und es hatte sich gelohnt.

Am Samstagmorgen waren 36 Jugendliche mit ihren Fahrrädern vertreten.

W. Hackmann
SDAJ Bremen

Junge Union

Die SDAJ verteilte am

Samstag, 22. 3. 75, vor dem städtischen Jugendheim Haus Groh ihre neu erschienene Zeitung „dat Blatt“, in welcher sie u. a. zur Jugendpolitik der Stadt Haan Stellung nimmt. Jugendliche, die mit einer Zeitung das Haus betreten wollten, wurden an der Tür von einem Mitarbeiter abgewiesen.

Als daraufhin der Stadtjugendpfleger Fritz Köhler angesprochen wurde, distanzierte er sich nicht von diesem Vorgehen.

Dieser Vorfall ist aber kein Einzelfall. So wurde z. B. der Vorsitzende der Haaner Jungsozialisten mit der Begründung, er betreibe politische Agitation, vom Stadtjugendpfleger des Hauses verwiesen. Hierin zeigt sich ganz deutlich, daß man im Jugendheim nur eine politische Meinung gelten lassen will. Denn durch das Verbot, politische Meinungen zu äußern, hat Fritz Köhler — Vorstandsmitglied der Jungen Union — als einziger die Möglichkeit, innerhalb des Jugendheims Politik zu betreiben.

SDAJ Haan
i. A. Ulrike Schulten

Preisausschreiben des Polnischen Rundfunks

Im Jahre 1975 wird der 30. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges sein. Aus diesem Anlaß bitten wir Sie, auf folgende Frage zu antworten:

Zu welchen Gedanken werden Sie bei dem sich nähernden 30. Jahrestag des Sieges über den Faschismus und der Beendigung des zweiten Weltkrieges angeregt?

Ihre Antwort bitten wir bis zum 9. Mai 1975 (Datum des Poststempels) an folgende Anschrift zu senden:

Polskie Radio, P. O. Box 46, 00-950 Warszawa, Polen.

Ihre Zuschrift berechtigt zur Teilnahme an der Verlosung von Hauptpreisen: zehntägige Reisen durch Polen sowie wertvollen Sachpreisen und Andenken.

Die zehntägigen Reisen finden zu einem vom Polnischen Rundfunk festgelegten Zeitpunkt statt.

Die Ergebnisse der Verlosung werden in allen Sendungen des Polnischen Rundfunks am 15. Juni 1975 bekanntgegeben.

Wir bringen acht Sendungen in deutscher Sprache, und zwar um 6.30, 13.00, 16.00, 17.30, 18.30, 20.00, 22.00, 0.03 Uhr auf der Mittelwelle 200 m = 1502 kHz sowie auf den Kurzwellen im 31-, 41- und 49-Meterband.

Auf Wunsch übersenden wir Ihnen postwendend unseren Programmprospekt.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an diesem Preisausschreiben ein und wünschen viel Glück bei der Preisverlosung.

Polnischer Rundfunk

Anzeige

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratiskatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab..... bis auf Widerruf,
jedoch für mindestens ein Jahr +)
elan — Magazin für junge Leute
(Jahresabonnement DM 13,— einschl. Zustell-
gebühr)

+) Kündigungen nur zum Jahresende — bis jeweils 20. Nov.)

Name: _____

genaue Anschrift: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und an Redaktion elan, 46 Dortmund,
Brüderweg 16, schicken.

Deutsche Volkszeitung

ein
demokratisches
Wochenblatt —
unentbehrlich
für
den
kritischen
Zeitgenossen

Probeexemplare unverbindlich und
kostenlos durch MONITOR-VERLAG
GmbH, Düsseldorf, Oststraße 154,
Postfach 5707 — Anforderungskarten
liegen dieser Ausgabe bei —

463
2835

Steigerwald
Pr. P. Georg 79



STEMPELN GEHN IS
ARBEITSPLÄTZE